

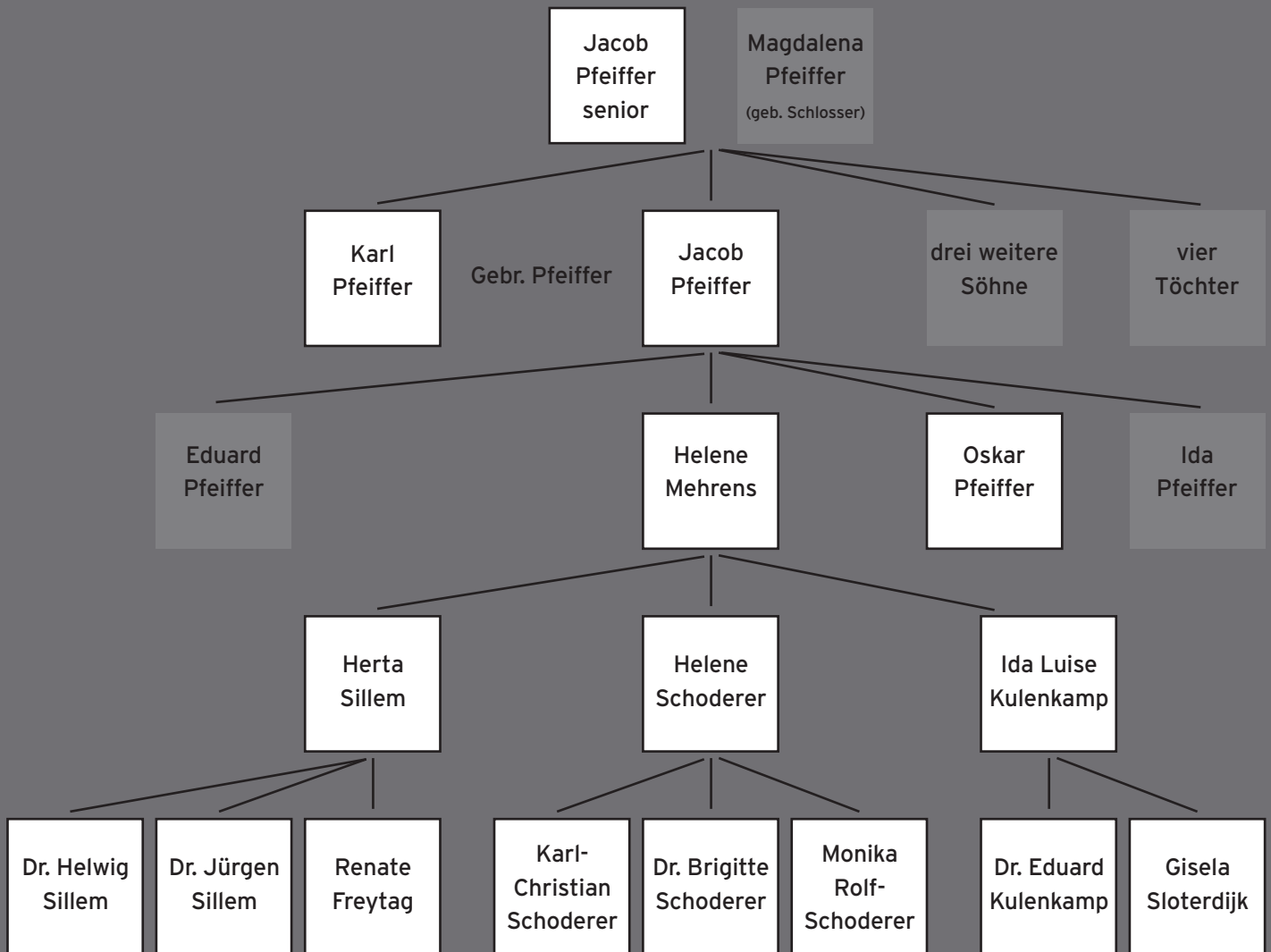


FORTSCHRITT AUS TRADITION

150 JAHRE GEBR. PFEIFFER
1864 - 2014



GEBR. PFEIFFER - EIN FAMILIENUNTERNEHMEN



FORTSCHRITT AUS TRADITION

**150 JAHRE GEBR. PFEIFFER
1864 - 2014**

Herausgeber

Gebr. Pfeiffer SE
Barbarossastraße 50 - 54
67655 Kaiserslautern
www.gpse.de

Text, Bild

Volker Ackermann, Britta Stücker
Geschichtsbüro Reder, Roeseling & Prüfer, Köln
www.geschichtsbuero.de

Gestaltung

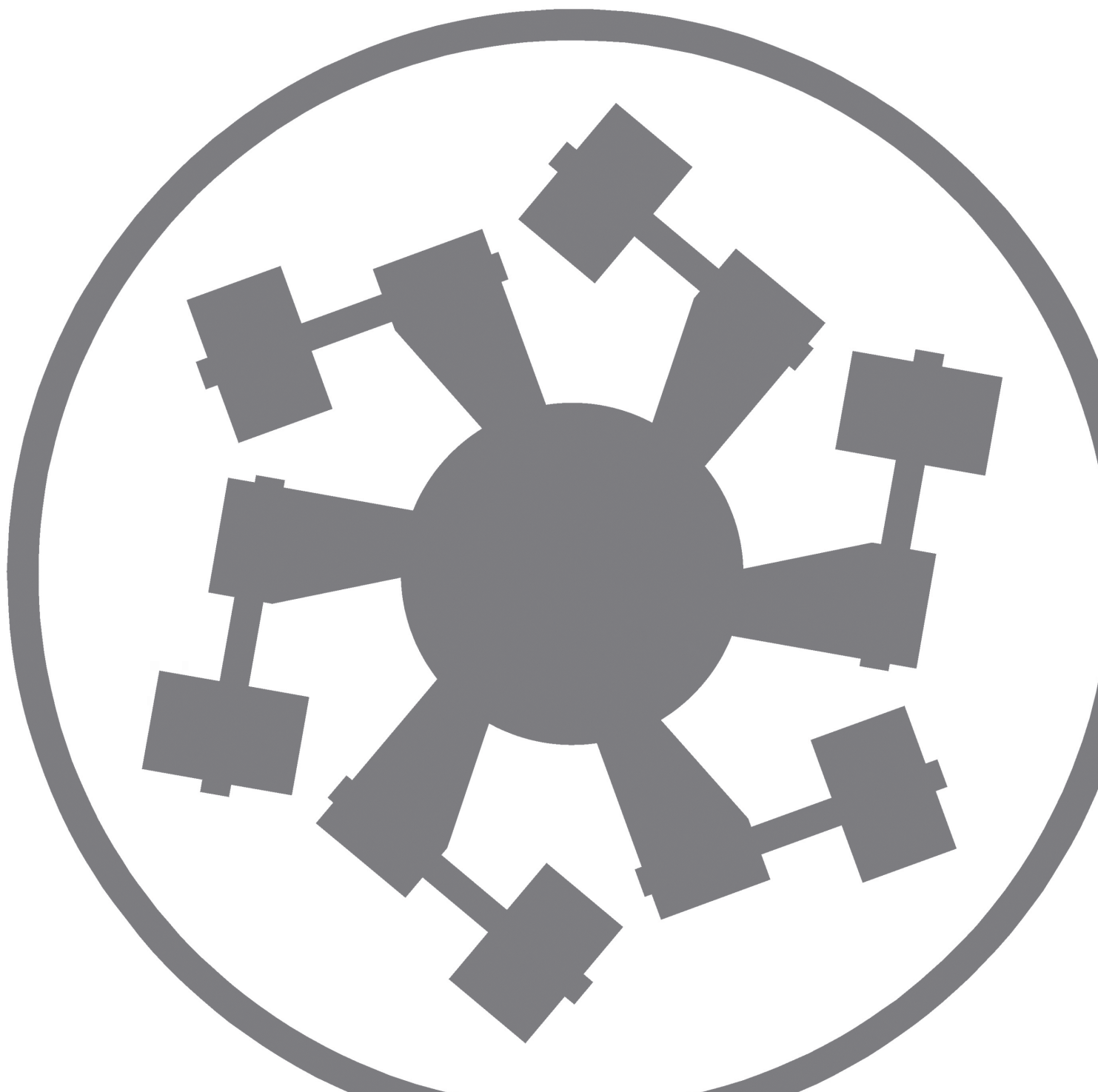
Georg Bungarten
Grafik für Kultur, Medien & Soziales, Köln
www.grafik-bungarten.de

Produktion

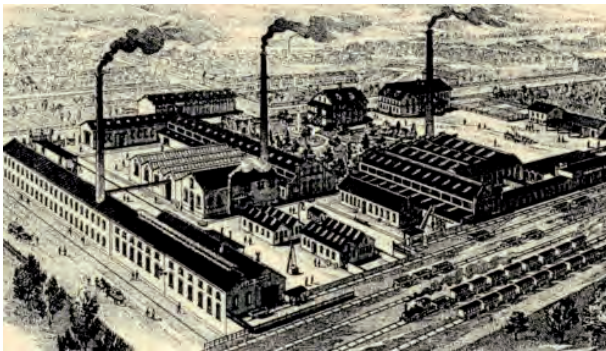
Bernd Rölle
Medienproduktionen, Köln
www.berndroelle.de

FORTSCHRITT AUS TRADITION

150 JAHRE GEBR. PFEIFFER
1864 - 2014



Fortschritt aus Tradition



06 VORWORT

08 Kapitel 1
IM AUFBRUCH - VON DER MECHANISCHEN WERKSTÄTTE
ZUR MASCHINENBAUFABRIK (1830-1880)

14 Kapitel 2
WACHSTUM IM KAISERREICH - VON KAISERSLAUTERN
IN ALLE WELT (1880-1918)

26 Kapitel 3
MIT TECHNISCHEN INNOVATIONEN
GEGEN KRISEN (1918-1948)

36 Kapitel 4
WELTERFOLG MIT MPS-WALZENSCHÜSSELMÜHLEN
(1948-1978)

46 Kapitel 5
INNOVATIVE MÜHLENTÉCHNIK FÜR
DEN GLOBALEN MARKT (1978-1994)

52 Kapitel 6
MVR - DER SCHRITT IN EINE NEUE DIMENSION
(1994-2014)

64 ANHANG





Die Vorstände Gerold Keune und Dr. Ing. Robert Schnatz neben der Büste des Firmengründers Jacob Pfeiffer, Februar 2014.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Buch möchten wir uns bei allen bedanken, die sich Gebr. Pfeiffer verbunden fühlen.

Wenn ein Unternehmen wie Gebr. Pfeiffer im Jahr 2014 sein 150-jähriges Firmenjubiläum feiert, ist das mehr als nur unternehmerisches Geschick der jeweiligen Geschäftsleitung. Dann gibt es ein Pfeiffer-Gen, welches bei Eigentümern, Geschäftsleitungen und Mitarbeitern von Generation zu Generation weitergegeben wird und sich in einer besonderen Markt- und Kundenorientierung widerspiegelt.

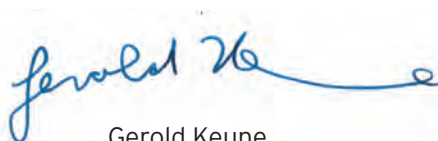
Bei Gebrüder Pfeiffer sind Verlässlichkeit und Berechenbarkeit ein hohes Gut der Unternehmenskultur. Die langfristige Unternehmensentwicklung ist immer wichtiger als das Erzielen kurzfristiger Erfolge. Unsere langfristige Orientierung ermöglicht es uns, auch technische Innovationen in den Markt zu bringen, die einen langen Atem erfordern. Damit sind die Superlative »erste Mühle«, »größte Mühle«, »beste Verarbeitung« und »längste Haltbarkeit« immer wieder in der Firmengeschichte zu finden und es ist kein Zufall, dass sich im Jubiläumsjahr 2014 die größte Zementmühle der Welt, eine Pfeiffer-Mühle, in Brasilien in der Montage befindet.

Die Geschichte von Gebr. Pfeiffer steht aber auch für Bodenständigkeit und Loyalität. So sind wir nach 150 Jahren noch zu 100 Prozent im Eigentum der Gründerfamilie. So befindet sich das Werksgelände noch immer an gleicher Stelle in Kaiserslautern. So haben wir viele Mitarbeiter, die ihr 25-, 40- oder sogar 50-jähriges Firmenjubiläum bei uns feiern oder deren Väter und Großväter schon bei uns gearbeitet haben. So haben wir Kunden, die sich seit Jahrzehnten immer wieder für Maschinen von Gebr. Pfeiffer entscheiden.

Diese Firmengeschichte ist ein Blick zurück auf viele Glanzleistungen und Meilensteine, aber auch auf dunkle Stunden in der Geschichte von Gebr. Pfeiffer. Sie ist aber auch eine Mahnung für die Zukunft, sich nicht zurückzulehnen oder, wie unser Firmengründer zu sagen pflegte, »nicht zu rasten«, sondern unser Unternehmen fit für die zukünftigen Anforderungen unserer Kunden, Geschäftspartner, Mitarbeiter und Eigentümer zu machen und somit die gute Pfeiffer-Philosophie »Progress is our Tradition« fortzuführen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Firmengeschichte.

Gebr. Pfeiffer SE
Der Vorstand



Gerold Keune



Dr. Robert Schnatz

KAPITEL 1

IM AUFBRUCH - VON DER MECHANISCHEN WERKSTÄTTE ZUR MASCHINENBAUFABRIK 1830-1880

Kaiserslautern zur Mitte des 19. Jahrhunderts: Die Stadt befindet sich im Aufbruch zur Industrialisierung. Hier bauen risikobereite und experimentierfreudige Unternehmer ihre Betriebe auf - einer dieser Pioniere ist Jacob Pfeiffer senior, dessen Söhne Karl und Jacob 1864 das Unternehmen Gebr. Pfeiffer gründen.

Die beiden Brüder beschäftigen zunächst 20 Mitarbeiter und betreiben immerhin bereits zehn Maschinen. In den frühen Jahren ihres Geschäfts konzentrieren sie sich auf den Bau von Dampfmaschinen, Mühlen und Mälzereianlagen.



Ein »Mechanikus« wird Unternehmer - Die Urzelle der Gebr. Pfeiffer

Er gilt als der Begründer der Kaiserslauterer Maschinenindustrie in der Mitte des 19. Jahrhunderts: Jacob Pfeiffer senior (1809 - 1888), genannt der »Mechanikus«. Als Sohn eines Müllers, in dem zwischen Pirmasens und Kaiserslautern liegenden Ort Thaleischweiler geboren, erlernt er das Schlosserhandwerk. 1830 kommt er nach Kaiserslautern und findet Anstellung bei einem Schlossermeister, der bezeichnenderweise den Nachnamen Schlosser trägt und aus einer alteingesessenen Kaiserslauterer Familie stammt. Dessen 26-jährige Tochter hat es dem jungen Mann angetan: Jacob Pfeiffer und Magdalena Schlosser (1811 - 1872) heiraten am 1. Juni 1837 und ziehen ein Jahr später in ein kleines Haus mit Hof und Garten in der Scheidgasse. Aus ihrer Ehe gehen fünf Söhne und vier Töchter hervor.

Wie viele andere Firmengründer stammt auch Jacob Pfeiffer nicht aus Kaiserslautern, findet dort aber das geeignete Umfeld für seinen Unternehmungsgeist. Gründergestalten wie er tragen dazu bei, dass sich Kaiserslautern seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem der bedeutendsten Industriestandorte der Pfalz mit dem Schwerpunkt Eisen- und Metallindustrie entwickelt. Zu den größten und wichtigsten Unternehmen, die sich dort ansiedeln, zählen eine Kammgarnspinnerei, die Nähmaschinenfabrik Pfaff und die Eisenwerke Kaiserslautern.

In der Werkstatt des Schwiegervaters konstruiert und baut Jacob Pfeiffer senior 20 Jahre lang seine Maschinen. Der von der modernen Technik begeisterte junge Mann präsentiert auf der ersten Gewerbeausstellung in Kaiserslautern 1843 eine Ziegelpresse, eine Drehbank, eine große Feuerspritze und zwei kleine Handspritzen. Alle diese Produkte finden den Beifall eines Bauamtkonstrukteurs, der die »tadellose« große Spritze ebenso preist wie die »vorzügliche Güte« der Handspritzen.

1848 wagt Jacob Pfeiffer senior den Schritt in die Selbstständigkeit. Er verkauft seinen Besitz in der Scheidgasse und erwirbt am Neuen Weg (heute: Fröbelstraße) ein Wohnhaus mit Bauplatz und Hof. Dort errichtet er eine eigene mechanische Werkstatt, die Feuerlöschspritzen, Ziegelpressen und Drehbänke sowie landwirtschaftliche Geräte produziert. Eine folgenreiche Entscheidung bahnt sich 1857 an: Der damals schon respektvoll »Mechanikus« genannte Jacob Pfeiffer senior bittet die Stadtväter von Kaiserslautern um die Konzession zur Aufstellung eines stehenden Dampfkessels. Diese wird



Jacob Pfeiffer senior ist bereits in den 1840er Jahren als Unternehmer tätig. Der »Mechanikus« begeistert seine Söhne Jacob und Karl für mechanische Anlagen und den Maschinenbau. Seine Eisengießerei wird zur Urzelle der Gebr. Pfeiffer, sie gehört noch heute zum Firmengelände.

ihm gewährt, nicht aber die zwei Jahre später erbetene Konzession für einen kleinen Kupolofen, mit dem Pfeiffer Metalle schmelzen will. Offensichtlich befürchten die Stadtväter eine Beeinträchtigung des Wohngebiets.

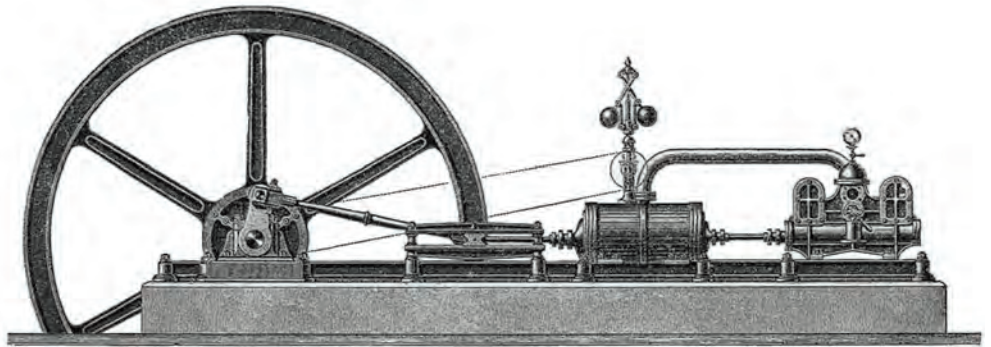
Jetzt sieht sich Jacob Pfeiffer senior nach einem geeigneten Gelände am Stadtrand um. Seine Wahl fällt auf eine für die Ansiedlung von Industriebetrieben ausgewiesene Ackerfläche am Fuße des Betzenberges, wo auch eine Eisenbahnlinie verläuft. Er ist der erste Kaiserslauterer Unternehmer, der dort ein Stück Land erwirbt. Ausschlaggebend für die Wahl dieses Standorts ist zum einen die Lage außerhalb der Stadt in einem neuen Gewerbegebiet, zum anderen die Nähe zur Pfälzischen Ludwigsbahn. Diese zwischen 1847 und 1849 errichtete Eisenbahnstrecke von Ludwigshafen nach Bexbach durchquert die Pfalz von Osten nach Westen und schließt an Bahntrassen im ganzen Land an - ein wichtiger Wachstumsmotor für die junge Industrie in Kaiserslautern.

1862 erhält Jacob Pfeiffer senior die Konzession für seine neue Eisengießerei. Sie bildet die Urzelle der Firma Gebr. Pfeiffer und gehört auch heute noch zu den Werksgebäuden. Schon bald nach der Gründung arbeiten 26 Beschäftigte in dem Unternehmen, das jährlich 8.000 Zentner Guss herstellt. 1864 schenkt Jacob Pfeiffer senior seinen Söhnen Karl und Jacob den Grund und Boden samt Gebäuden. Der älteste Sohn Karl (1832 - 1901) hat in der großväterlichen Schlosserei sein Handwerk erlernt, aber nicht er, sondern sein jüngerer Bruder Jacob (1842 - 1919) wird dem 1864 gegründeten Unternehmen seinen Stempel aufdrücken.

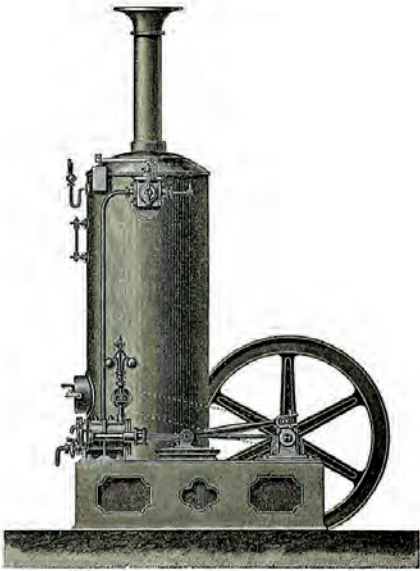
Die Maschinenbaufabrik Gebr. Pfeiffer

Karl und Jacob Pfeiffer gründen 1864 die Maschinenbaufabrik Gebr. Pfeiffer. Die beiden Brüder errichten Werkstätten auf dem Firmengelände, wo am 1. Januar 1866 20 Beschäftigte mit ihrer Arbeit beginnen. Da die beiden Gründer sich eng mit ihrer Heimatstadt Kaiserslautern verbunden fühlen, nehmen sie später den Zusatz »Barbarossawerke« in ihre Firmenbezeichnung auf. Barbarossa oder auch Rotbart wurde der mittelalterliche Kaiser Friedrich I. genannt, der 1158 in Kaiserslautern eine prächtige Pfalz errichten ließ.

Anfangs besteht das Werk aus einer Bearbeitungswerkstatt und einer Schmiede. Die 1863 errichtete Eisengießerei übergibt Jacob Pfeiffer senior



Dampfmaschinen, fest installiert oder mobil, gehören in den frühen Jahren von Gebr. Pfeiffer zum Produktionsprogramm. Als Triebfeder der industriellen Revolution werden sie in allen Branchen benötigt.



aber zehn Jahre später ebenfalls seinen Söhnen Karl und Jacob. Gemeinsam mit einem in Budapest lebenden Freund führt Jacob Pfeiffer junior die sogenannte ungarische Walzenmüllerei in Deutschland ein. Außerdem baut er komplette Mahlanlagen.

Ein wichtiges Standbein des Unternehmens bildet in den ersten Jahrzehnten der Bau von Dampfmaschinen. Die Nachfrage nach diesen Maschinen ist groß: Sie treiben Webstühle an, ermöglichen die Förderung von tief lagernden Kohleschichten im Bergbau, erleichtern die Eisengewinnung in Kokshochöfen und werden in Eisenbahnen und der Schifffahrt eingesetzt.

»Bequeme Zugänglichkeit und exacte Ausführung«: Dampfmaschinen für Europa

Seit den 1880er Jahren werden die Dampfmaschinen durch den technischen Fortschritt und die steigenden Anforderungen der Industrie immer vielseitiger: Gebr. Pfeiffer baut sowohl kleine ein- bis vier-PS-Maschinen für Handwerker wie beispielsweise Instrumentenmacher als auch Maschinen mit einer Höchstleistung von 1.000 PS für die Industrie.

Auf der dritten pfälzischen Industrieausstellung 1872 erringt »Gebrüder Pfeiffer Maschinen-Fabrik und Eisen-Giesserei« als ersten Preis die goldene Medaille. Der Katalog betont die »Liegende Dampfmaschine mit Condensation«, die sich durch geringen Kohleverbrauch ebenso auszeichnet wie durch einfache Konstruktion und daher »bequeme Zugänglichkeit zu allen Theilen sowie durch kräftige exacte Ausführung. Es wird nur bestes Material verwendet und alle wesentlichen Theile aus Gußstahl und Bronze angefertigt.« Hier finden sich Prinzipien für Produktion und Qualität, die bis heute für alle Maschinen von Gebr. Pfeiffer gelten und auch damals von Kunden geschätzt werden: »Mit Vergnügen bestätigen wir Ihnen«, so heißt es in einem Schreiben der Steingutfabrik Kaiserslautern, »daß die von Ihnen gelieferte Hochdruck-Dampfmaschine zu unserer größten Zufriedenheit arbeitet. Besonders bezeugen wir noch, daß die Maschine sich durch sehr regelmäßigen ruhigen Gang, solide Konstruktion auszeichnet.« Eine der wichtigsten Geschäftsbeziehungen knüpft Gebr. Pfeiffer 1871 mit Villeroy & Boch, die für die industrielle Serienproduktion von Bau- und Sanitärkeramik sowie von Geschirr und Fliesen einen großen Teil ihrer Einrichtungen von Pfeiffer ausführen lässt. Kein



Seit den 1880er Jahren schmückt Gebr. Pfeiffer die Firmenkorespondenz mit den Erfolgen der jungen Unternehmensgeschichte: Medaillen und Auszeichnungen verschiedener Gewerbeschauen.

Zufall also, dass das älteste Empfehlungsschreiben vom Juli 1880 von dieser Firma stammt, die nicht nur von dem 6,5 Meter großen und 4 Meter breiten eisernen Wasserrad mit Zahnkranz sehr angetan ist: »Sämtliche Maschinen zeichnen sich durch gute und solide Arbeit und ruhigen sicheren Gang aus.«

Bereits nach zehn Jahren können Karl und Jacob Pfeiffer eine erste positive Bilanz ziehen: Ihre Produkte werden auf großen Ausstellungen immer wieder mit Gold- und Silbermedaillen ausgezeichnet und finden einen guten Absatz. Die Zahl der Mitarbeiter ist bereits auf 128 angewachsen. Gebr. Pfeiffer liefert seine Dampfmaschinen inzwischen bis in das Saargebiet, nach Norddeutschland und Sachsen, nach Luxemburg, Ungarn und Russland.

1 In einer Anzeige aus dem Jahr 1867 empfiehlt sich Gebr. Pfeiffer »im Erbauen aller in das Maschinenfach einschlagender Artikel«.

2 Jacob Pfeiffer, Aufnahme von 1872. Der junge Fabrikant treibt die Spezialisierung der Maschinenbaufabrik auf die Aufbereitungstechnik voran und legt den Grundstein für das heutige Kompetenzzentrum in Kaiserslautern.

3 Die älteste vorhandene Rechnung der Gebr. Pfeiffer stammt aus dem Jahr 1865.

**Die
Maschinen-Fabrik**
von
Gebr. Pfeiffer in Kaiserslautern
(Rheinpfalz)

empfehl ich im Erbauen aller in das Maschinenfach einschlagender Artikel, als: Dampfmaschinen jeglicher Art und Größe, stehende Locomobilen, Wasserräder, Mahl-, Oel- und Schneidmühlen, Feuersprizen, Pumpen jeder Art, Pressen, Bierbrauereierrichtungen für Hand- und Maschinenbetrieb, Transmissionen, Papierholländer, Schrotmühlen, Schubleisten- und Schneidmaschinen, Gebirgsbrechmaschinen zc. zc. unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung bei solidester Arbeit.



1 | 2
3

Kaiserslautern, den 30 Junij 1865

RECHNUNG

für *Jahre* 1865 *an* 1866 *hier*

**von
Gebrüder Pfeiffer.**

Bei Remessen auf nicht Wechselplatz übernehmen wir keine Verpflichtung rechtzeitiger Präsentation noch Bei-
bringung eines Protokolls und behalten uns vor etwaige Zwangsnoten darauf später in Anrechnung zu bringen.

Lith. v. Hambrun in K. Lautern. Zahlbar hier, Ziel 3 Monate oder pr. Compt. mit Senko

<i>Remission gegen auf Ihre Order Rückführung von Gofu</i>			
<i>May</i>	<i>14</i>	<i>1 Abg. Remission</i>	<i>9 320 7/8 22.24</i>

KAPITEL 2

WACHSTUM IM KAISERREICH – VON KAISERSLAUTERN IN ALLE WELT 1880-1918

Ein zukunftsweisender Schritt für das Unternehmen: 1885 bringt Jacob Pfeiffer den »Windseparator« und damit den modernen Sichter – bis heute zentrales Element jeder Mühle – auf den Kontinent und gewinnt durch dessen technische Vervollkommnung einen erheblichen Vorsprung gegenüber dem Wettbewerb. 1892 erscheint der erste ausführliche Katalog der »Maschinen der Hartzerkleinerung«, auf die sich Gebr. Pfeiffer bald spezialisiert.

Die Pfeiffer-Hartmühle von 1904 mit Doppelseparator in einer kontinuierlich arbeitenden Mahlgruppe bedeutet einen weiteren technologischen Meilenstein. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts liefert Gebr. Pfeiffer in alle Welt – ein Aufschwung, der erst durch den Ersten Weltkrieg gestoppt wird.



Erfolg mit Aufbereitungstechnik

Am bemerkenswerten Aufschwung von Gebr. Pfeiffer haben Dampfmaschinen und erste Mühlen ihren Anteil, dann auch und vor allem die Aufbereitungstechnik. Das Unternehmen präsentiert schon sehr früh patentierte Eigenkonstruktionen und empfiehlt sich in Fachzeitschriften als Konstrukteur von Mahl-, Öl-, Schneid- und Schrotmühlen, die insbesondere in der Keramik- und Eisenindustrie gebraucht werden.

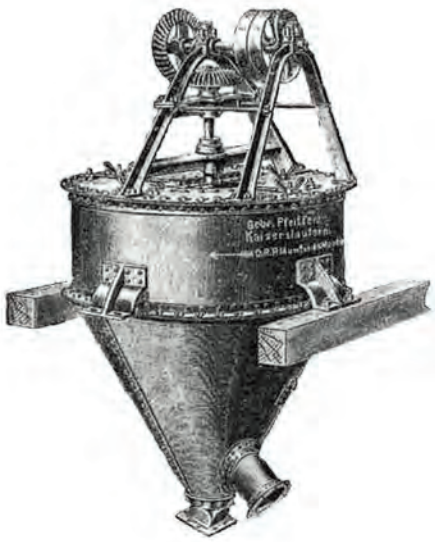
So heißt es in einem Ausstellungskatalog, Gebr. Pfeiffer sei stets bemüht, durch solide Ausführungen das Vertrauen seiner Kunden zu erwerben: »Durch Anwendung neuer und praktischer Hilfsmaschinen sind wir im Stande, allen Anforderungen entsprechen zu können, und wir übernehmen für die Solidität, Güte und Leistung unserer Maschinen die erforderliche Garantie.«

Gerne bestätigen Kunden ihre volle Zufriedenheit mit den von dem Kaiserslauterer Werk gelieferten Maschinen – ob es sich um Kollergänge, Stampfwerke und Mahlaggregate handelt oder um Tonknetter, Pressen und ähnliche Maschinen für die Bearbeitung weicher und mittelharter Materialien der Keramik- und Tonindustrie.

Vermahlung von Schlacke

In den 1880er Jahren wird in Deutschland ein Verfahren zur Stahlerzeugung eingeführt, das nach dem britischen Metallurgen Sidney Thomas benannt ist. Das Thomasverfahren eignet sich besonders für das Verarbeiten von phosphorreicher Eisen. Dabei fällt die sogenannte Thomasschlacke an, die fein gemahlen unter der Bezeichnung Thomasmehl als Phosphatdünger in den Handel kommt. Das Mehl wird vor allem in der Landwirtschaft als Düngemittel eingesetzt.

Durch dieses Thomasverfahren ergeben sich neue Möglichkeiten für Gebr. Pfeiffer. Jacob Pfeiffer gehört zu den ersten, die sich in Deutschland mit der Verarbeitung der Thomasschlacke befassen. Das Unternehmen führt erstmals in Deutschland die Vermahlung der in Gießereien anfallenden Thomasschlacke ein. Diese Mahlanlagen erweisen sich ebenso als Verkaufsschlager wie die Ausrüstungen für Zementfabriken. Außerdem beginnt die Firma mit dem Bau von kompletten Schlackenzement- und Portlandzementanlagen mit modernen Drehrohröfen.



Gebr. Pfeiffer entwickelt den Windseparator zügig zur Marktreife weiter und verbessert ihn insbesondere für die Anforderungen des Zementmarkts. Die gesamte Zerkleinerungsindustrie beschreitet neue Wege mit dem Windseparator, der bald nicht nur in Deutschland, sondern weltweit eingesetzt wird.

Weiterhin stellt Gebr. Pfeiffer Mahlaggregate für Getreidemüllereien und die keramische Industrie her. Jacob Pfeiffer führt Experimente durch, um Kalk und Sand unter Druck zu erhärten. Die Ergebnisse treiben die Kalksandsteinindustrie voran und vergrößern die Produktpalette von Gebr. Pfeiffer. Seit den 1890er Jahren entwickelt das Unternehmen auch Mühlen für mittelharte und harte Materialien.

Welterfolg mit Windseparatoren und Windselektoren

Die Steine und Erden verarbeitenden Industrien verfügen bis in die 1880er Jahre hinein nur über primitive Siebe aus Drahtgeflecht oder Gewebe, um grobes von feinem Mahlgut zu trennen bzw. zu sichten. Sie benötigen dringend eine Maschine, die sehr feines Mahlgut herstellen kann. Englische Ingenieure entwickeln eine Methode der Sichtung durch Wind: Ein zirkulierender Luftstrom trennt das Mahlgut sehr viel besser voneinander als bisher. Das ist die Geburtsstunde des sogenannten Windseparators.

Jacob Pfeiffer erkennt die Vorteile dieser Maschine und erwirbt 1885 ein englisches Patent für einen Windseparator. Damit legt er den Grundstein für ein neues Fundament seines Unternehmens. Windseparatoren stellen damals technisches Neuland dar - heute sind sie aus der modernen Aufbereitungstechnik nicht mehr wegzudenken und gehören in neuesten Konstruktionen noch heute zum Pfeiffer'schen Produktionsprogramm.

In den folgenden Jahren perfektioniert Gebr. Pfeiffer die Konstruktion des Windseparators und erreicht auf diesem Gebiet eine bis heute andauernde Spitzenstellung auf dem Weltmarkt. Von 1888 bis 1892 werden 387 Windseparatoren produziert, die in der gesamten Zerkleinerungsindustrie uneingeschränkte Anerkennung finden und sich sowohl in Deutschland als auch in allen anderen Industrieländern der Welt durchsetzen. Gebr. Pfeiffer exportiert Separatoren sowohl in die USA als auch nach Fernost.

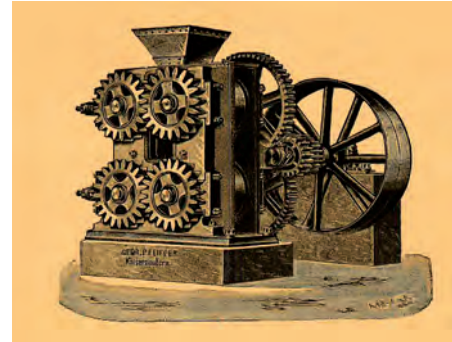
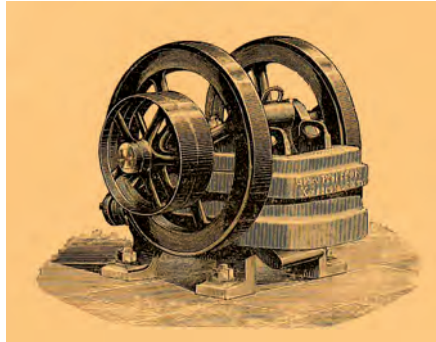
Schnell wird der leistungsfähige Windseparator zu einem festen Bestandteil von Aufbereitungsanlagen in der Keramik- und Zementindustrie. Auch andere Industrien, die hochwertige Feinmehle erzeugen, werden auf diese Maschine aufmerksam. Besonders die Farben produzierende Industrie benötigt für ihre Fertigprodukte Mahlgut von sehr hohem Feinheitsgrad. Diese Forderung erfüllt ein neues Produkt von Gebr. Pfeiffer, das 1910 auf den Markt



Der englische Ingenieur Robert Moodie (links) erfindet 1885 den Zentrifugalwindsichter, dessen technische Ausführung allerdings noch unter manchen Kinderkrankheiten leidet. Doch Jacob Pfeiffer erkennt die Bedeutung des Prinzips und erwirbt die Lizenz der Moodie'schen Patente. 1908 besucht Moodie seinen Geschäftsfreund in Kaiserslautern. Die Tonindustrie-Zeitung kommentiert damals: »Wir glaubten unseren Lesern das hübsche Bild als eine sinnfällige Verkörperung der Zusammengehörigkeit, gegenseitigen Ergänzung von Theorie und Praxis, Erfindertätigkeit und Unternehmungsgeist vorführen zu sollen.«

1 Steinbrechmaschinen von Gebr. Pfeiffer zerkleinern um die Jahrhundertwende Zementklinker, Basalt, Quarz, Erze und andere Materialien und werden auch gerne zur Herstellung von Straßenschotter eingesetzt.

2 Auf Walzwerken wird das aufgebene Material bis zu grobem Mehl vorbearbeitet. Doppelwalzwerke bietet Gebr. Pfeiffer um 1900 in verschiedenen Ausführungen an, die größte Maschine erreicht 150 Umdrehungen pro Minute, wird mit 12 PS angetrieben und wiegt 12,5 Tonnen.



kommt und seinen Siegeszug durch die ganze Welt antritt: der Pfeiffer-Selektor. Diese Innovation erlaubt es, feinstes Pulver zu erzeugen. In der Zementindustrie etwa gelingt es mit Hilfe des Windselektors, besonders hochwertigen, druckfesten Zement herzustellen. Bis 1914 stellt Gebr. Pfeiffer rund 1.800 Windselektoren her, die sich im In- und Ausland bei den verschiedensten Industrien für die Herstellung von Zement, Kalk, Gips, Düngemittel, Porzellan, Keramik sowie Ziegeleien und Kohlenstaubfeuerungen hervorragend bewähren. In den 1920er Jahren werden die Windselektoren auch in Kohlezechen eingesetzt.

Spezialist für die Hartzerkleinerung

Das aufstrebende Kaiserreich baut Fabriken, Mietshäuser, Kasernen, Rathäuser, Straßen, Bahnlinien und Kanäle und benötigt dafür Zement in großen Mengen. Der erste ausführliche Firmenkatalog aus dem Jahre 1892 dokumentiert die Spezialisierung der Firma Gebr. Pfeiffer auf Hartzerkleinerungsmaschinen und auf Anlagen für die Kalk-, Gips-, Zement- und Keramikindustrie. Er enthält Maschinen zum Vorzerkleinern, zur Herstellung von Schrot und Mehl, zum Kneten, Mischen und Formen, zum Sichten, Sieben und Sortieren sowie Hilfsmaschinen für Zerkleinerungsanlagen und schließlich Trockenapparate. Gebr. Pfeiffer befasst sich sowohl mit der Lieferung einzelner Maschinen als auch mit der Einrichtung kompletter Anlagen für die Hartzerkleinerung sowie mit dem Umbau unrationell eingerichteter Fabriken.

In den folgenden Jahren machen zahlreiche Eigenentwicklungen die Pfeiffer-Werke als Spezialunternehmen in aller Welt bekannt. Meilensteine auf diesem Weg sind die Pfeiffer-Hartmühle, die 1904 erstmals mit dem patentierten Doppelseparator zu einer kontinuierlich arbeitenden Mahlgruppe vereinigt wird, sowie die Siebkugelmühle. Eine besondere Innovation ist die Doppelhartmühle. Wieder gibt den Anstoß zu einer technischen Weiterentwicklung das Streben seitens Gebr. Pfeiffer, den Anforderungen seiner Kunden stets gerecht zu werden. Diesmal verlangen sie Feinmehle mit oberen Korngrenzen von 0,2 mm bis maximal 1,0 mm. Drei Jahre lang arbeiten die Ingenieure bei Gebr. Pfeiffer an der Lösung dieses Problems, dann kommt 1912 die durch ein Patent geschützte Doppelhartmühle auf den Markt.



In einem 60-seitigen Katalog präsentiert Gebr. Pfeiffer 1892 Maschinen und Anlagen zur Hartzerkleinerung.

1 Die unmittelbare Nähe zur Eisenbahn bedeutet für Gebr. Pfeiffer seit der Gründung des Unternehmens einen wichtigen Standortvorteil und erleichtert den Transport der schweren Maschinen ab Werk, Aufnahme um 1910.

2 Wo keine Eisenbahnlinie und kein Wasserweg zu Verfügung stehen, müssen Pferdestärken die Beförderung bewältigen: Transport eines Drehofen-Rohrschusses in Russland, 1912.



1
2





Gebr. Pfeiffer in Kaiserslautern am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Vor allem Windsichter, Maschinen zur Hartzerkleinerung und Doppelhartmühlen gelangen von hier in alle Welt. Doch bei Kriegsausbruch wird das Auslandsgeschäft jäh unterbrochen und ein Teil der Produktionsstätten in die Munitionserzeugung eingespannt.

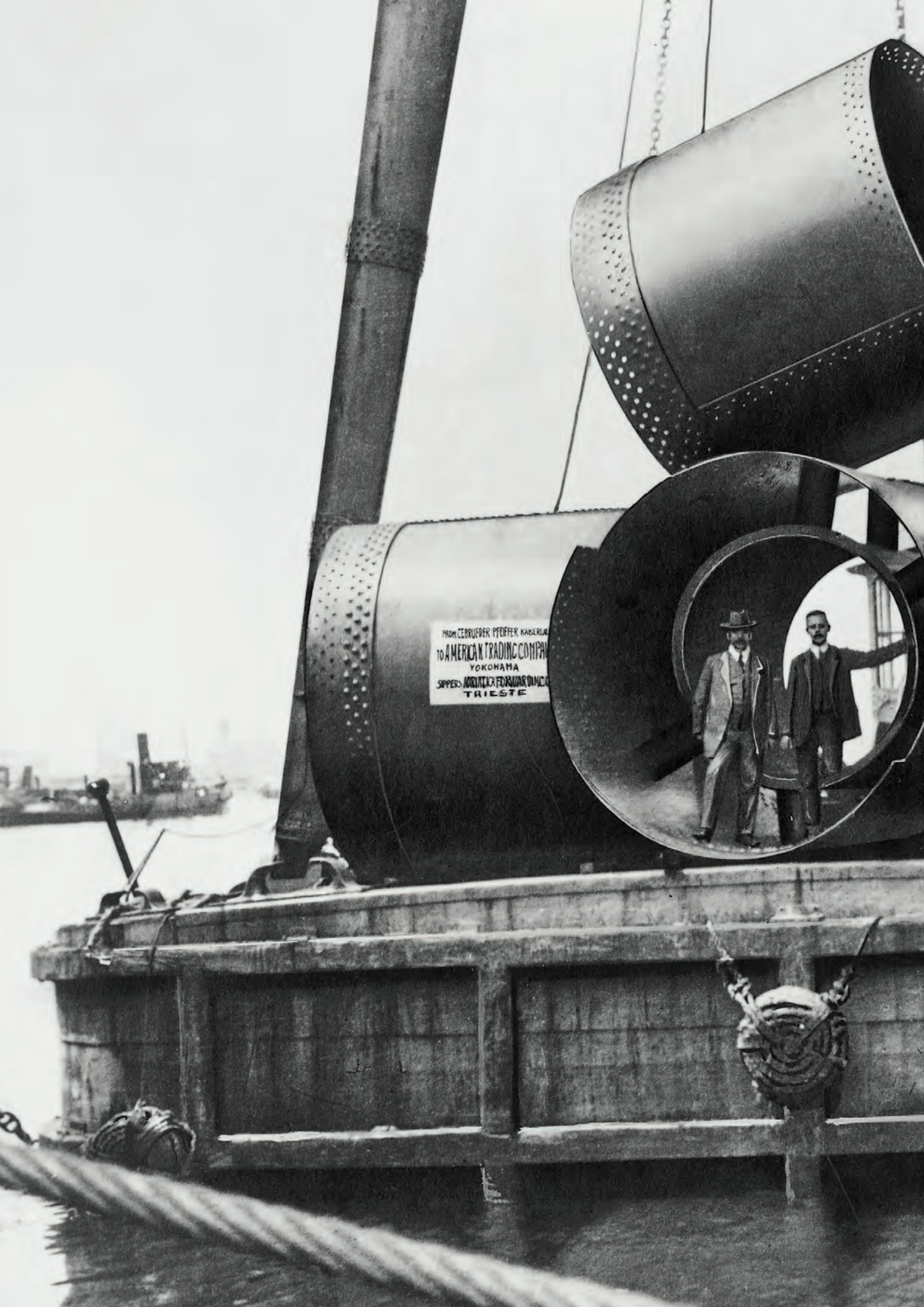
Die Doppelhartmühle revolutioniert die Mahltechnik. Diese Kugelmühle mit zwei Materialzuläufen stellt aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit und Einsatzmöglichkeiten erstmals eine Art Allzweckmühle dar. Die Doppelhartmühle mahlt alle Materialien von unterschiedlicher Härte und erzielt sowohl gröbste als auch feinste Fertigprodukte. Schon im ersten Produktionsjahr erhält Gebr. Pfeiffer Aufträge für den Bau von 60 Doppelhartmühlen, die meist in Verbindung mit einem Windsichter geliefert werden.

Wachstum in allen Bereichen

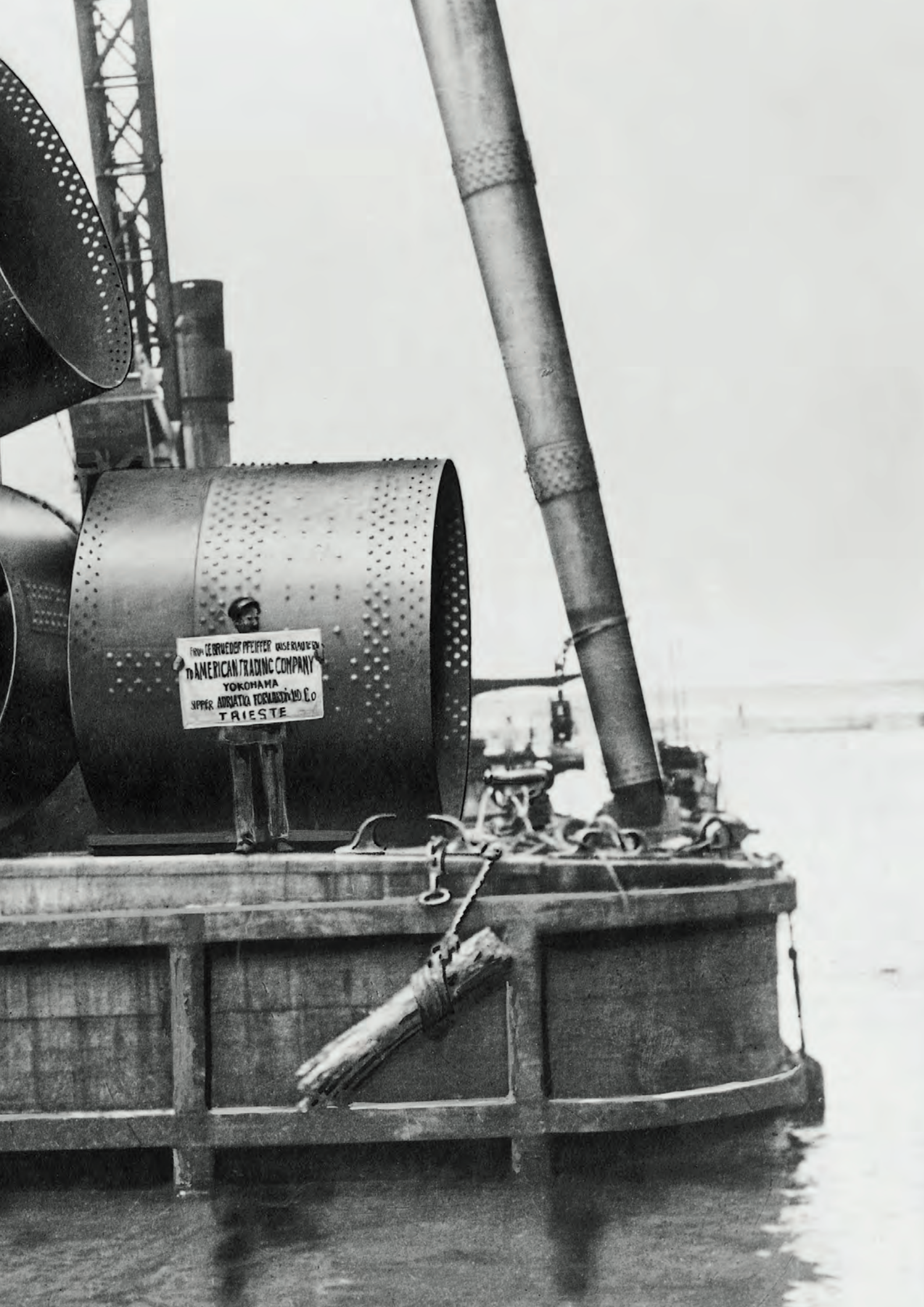
Mit der Ausweitung der Sparte Hartzerkleinerungsmaschinen wird das Produktionsprogramm immer vielseitiger. Gebr. Pfeiffer bietet eigene Konstruktionen an, wie beispielsweise Hammermühlen, Schlagringmühlen sowie Maschinen zur Vorzerkleinerung wie Backenbrecher und verschiedene Walzenbrecher. Hinzu kommen Sondermaschinen für einzelne Industriezweige, etwa Tonreiniger, Tonschneider, Ziegelpressen, Presspumpen und Plattenpressen für die Keramik- und Porzellanindustrie. Anfang des 20. Jahrhunderts wird der Bau von horizontalen Drehrohröfen und vertikalen Schachtöfen aufgenommen. Da die Kunden die Planung und Errichtung kompletter Aufbereitungsanlagen gerne in eine Hand legen, produziert Gebr. Pfeiffer auch Aufgabevorrichtungen, Transportgeräte und Sackpackmaschinen.

Mit der Spezialisierung auf den Bau von Windsichtern und Hartzerkleinerungsmaschinen ergreift Gebr. Pfeiffer nicht nur neue Chancen, sondern passt sich auch den veränderten Marktbedingungen an: Die Technik der Dampfmaschinen hält die Firma Pfeiffer immer auf dem neuesten Stand, doch nach der Jahrhundertwende sinkt die Nachfrage. Dampfmaschinen werden zunehmend durch flexiblere Energieerzeuger wie Benzin- und Elektromotoren ersetzt. Nach 837 produzierten Dampfmaschinen gibt Gebr. Pfeiffer schließlich um 1912 diese Sparte auf.

Gebr. Pfeiffer ist eines der führenden Unternehmen für die vollständige maschinelle Einrichtung moderner Hartzerkleinerungsanlagen jeder Art geworden. Für das nun erweiterte Produktionsprogramm reichen die Kapazitäten der alten Maschinenbaufabrik bei weitem nicht mehr aus. 1896 wird die Gießerei modernisiert, eine Montagehalle errichtet sowie eine Krananlage installiert. Zwei Jahre später entsteht ein Kessel- und Maschinenhaus.



FROM CEORUJEDER PFEDFER KASERLICH
TO AMERICAN TRADING COMPANY
YOKOHAMA
SHIPPER: AUSTRIACA FORWARDING CO.
TRIESTE



VON GEORGE PEIFFER WAREHÄUSER
ZU AMERICAN TRADING COMPANY
YOKOHAMA
SIPPER ADRIATICA FORWARDING CO.
TRIESTE

»Paris, 29, rue de Paradis«: Für das wachsende Exportgeschäft unterhält Gebr. Pfeiffer verschiedene Auslandsbüros. Briefkopf aus dem Jahr 1907.



Im Jahre 1900 erwirbt Jacob Pfeiffer - seit dem Austritt seines Bruders im Jahr zuvor alleiniger Inhaber der Firma - die an das Firmengelände angrenzende Düngerfabrik. 1909 entsteht hier die Direktorenvilla mit großem Park. Außerdem errichtet der Firmenchef weitere Werkstätten sowie eine Versuchsstation. Dieses große, modern eingerichtete Labor ist für Gebr. Pfeiffer sehr wichtig, denn hier werden in enger Abstimmung mit den Kunden innovative Produkte auf dem Gebiet der Hartzerkleinerung entwickelt und getestet.

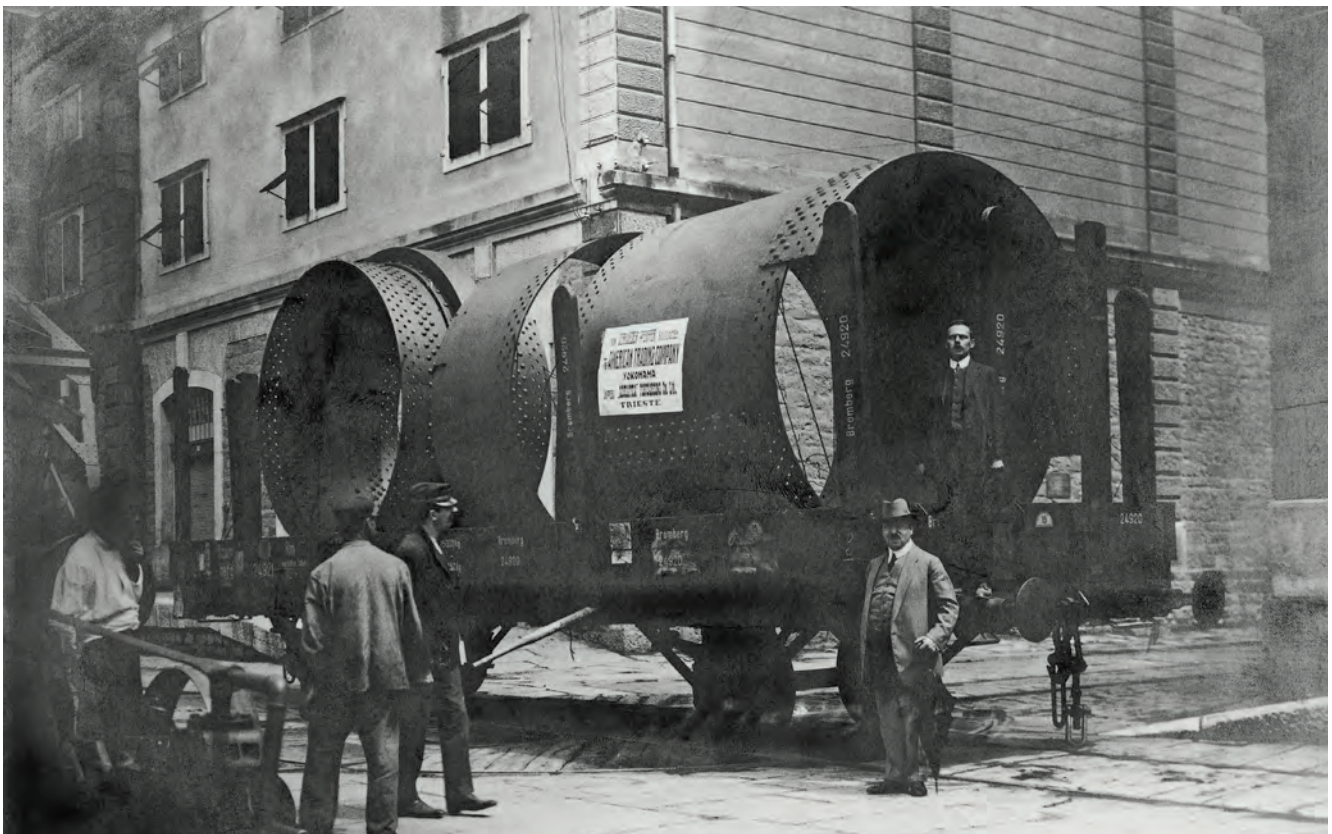
Zu dieser Zeit liegt das Unternehmen Gebr. Pfeiffer längst nicht mehr, wie noch in der Gründerzeit, vor den Toren von Kaiserslautern. Um 1908 rückt die Stadt an das Werksgebiet heran und umschließt es im weiteren Verlauf ihrer Expansion.

Vorherige Seite: Von Kaiserslautern über die obere Adria in die Bucht von Tokio: 1913 werden im Hafen von Triest Maschinenteile von Gebr. Pfeiffer für ein Zementwerk nach Japan verschifft.

Kunden weltweit

Gebr. Pfeiffer liefert 1912 eine Doppelhartmühle und zwei Drehrohröfen an ein russisches Unternehmen. Am 2. Januar 1914 heißt es in einem Schreiben der Aktiengesellschaft der Vereinigten Portland-Cementfabriken Sheljso-Cement an das Kaiserslauterer Unternehmen, man sei »äußerst zufrieden«, und der Verschleiß sei kaum nennenswert: »Diese ausgezeichneten Resultate haben uns zur Nachbestellung von vier weiteren Mahlgruppen für Zement und Kohle für unser Wolsker Werk veranlasst, welches seit längerer Zeit in Betrieb ist, gleichfalls haben wir für unser Petersburger Werk drei Mahlgruppen 08 und eine Nassmühle 08 in Auftrag gegeben.«

Wichtig ist den Geschäftspartnern dabei nicht nur der einwandfreie Betrieb der Maschinen, sondern auch ihr Beitrag zur Steigerung des eigenen Betriebsergebnisses. So berichtet die Firma Anneliese Portland-Cement- und Wasserkalkwerke AG in Westfalen im Januar 1914 über die fünf Jahre zuvor gelieferten Drehöfen, Mahlapparate, Dampfanlagen, Transportvorrichtungen und sonstigen Nebenapparate: Die Leistungsfähigkeit der Fabrik sei durch Anschaffung einer weiteren Trockentrommel und einer Doppelhartmühle um rund 50 Prozent gesteigert worden, und der hergestellte Selektor-Fein-Zement sei »von vorzüglicher Qualität«, kurz: man sei vollständig zufrieden mit den Lieferungen und werde Gebr. Pfeiffer »bestens empfehlen«.



Vor dem Ersten Weltkrieg liefert Gebr. Pfeiffer in alle Industriestaaten und kümmert sich auch um Auslandpatente. So schreibt Jacob Pfeiffer bereits zur Jahrhundertwende an das amerikanische Patentamt: »Be it known that I, Jacob Pfeiffer, a subject of the King of Bavaria, residing at Kaiserslautern, in the Kingdom of Bavaria, German Empire, have invented certain new and useful Improvements in Sorting Devices ...«



Die Villa von Jacob Pfeiffer, erbaut 1909, dient seiner Familie zunächst als Wohnhaus. Heute sind hier die Büros der Geschäftsleitung sowie ein Schulungszentrum untergebracht.

Zufriedene Kunden melden sich auch aus Mexiko. Der Direktor der Manufactura de Pinturas de Trinidad S.A. schreibt am 12. November 1912, »dass die uns gelieferte Mahlgruppe mit Selektor uns hinsichtlich Feinheit und Mahlleistung zufriedenstellt, was wir nicht anstehen, jedermann, der sich für Ihre Maschinen interessiert, zu bestätigen.«

Die Kundenkorrespondenz der Gebr. Pfeiffer am Vorabend des Ersten Weltkrieges verdeutlicht die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Maschinen aus Kaiserslautern. So berichtet das Kaiserliche Kanalamt in Kiel im Januar 1913 über den Einsatz von Mahlgruppen für Trass beim Bau der neuen Ostseeschleusen, die »einwandfrei gearbeitet« hatten. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft mahlt Koks, Kohle und rohen getrockneten Ton in einer Stahlformgießerei und lobt, die Mahlmaschinen der Gebr. Pfeiffer haben »voll und ganz die daran gestellten Bedingungen und die Ihrerseits gemachten Angaben erfüllt«. Andere Schreiben stammen von Maschinenbauern aus Frankreich, von Zementwerken aus Japan, von Keramikwerken oder Süßwarenfabriken - das Produktportfolio der Gebr. Pfeiffer findet internationale Käufer in den unterschiedlichsten Branchen.

Für diesen Erfolg ist Jacob Pfeiffers Sohn Oskar maßgeblich verantwortlich. 1909 tritt er in das Familienunternehmen ein und erschließt die Auslandsmärkte. Von seinen Reisen nach Amerika, Nordeuropa, Japan und China berichtet er in Briefen nach Kaiserslautern. In den USA verhandelt er mit Kunden, lernt die neuesten amerikanischen technischen Entwicklungen kennen, sucht geeignete Vertreter, stellt die Maschinen der Gebr. Pfeiffer auf Tagungen und in der Presse vor und berät über Lizenzen. Bei den Vulcan Iron Works begegnet er der eigenen Geschichte: Der Großvater des Sekretärs hatte bei Jacob Pfeiffer senior das Schlosserhandwerk erlernt.

Jacob von der Pfalz – ein Industriepionier aus Kaiserslautern

»Jacob von der Pfalz« wird er schon zu Lebzeiten genannt: Jacob Pfeiffer (1842-1919) ist eine markante Unternehmerpersönlichkeit des 19. Jahrhunderts.

Als Gründer, Fabrikherr und Pionier der Industrialisierung führt er sein Unternehmen gemäß dem Motto: »Wer rastet, der rostet«. Viele Anekdoten stellen ihn als strengen, aber auch sorgenden Patriarchen dar; so ist er einmal bei einem erkrankten Arbeiter mit der Kutsche vorgefahren und hat eigenhändig einen Korb mit Lebensmitteln überreicht.

Als fünftes Kind von neun Geschwistern wächst Jacob Pfeiffer in der Alt-Lauterer Kloostergasse auf, später am Neuen Weg (heute: Fröbelstraße). Sein Vater sähe ihn gern als Kaufmann, aber den jungen Mann zieht es zur Technik. Ein solides praktisches und theoretisches Ingenieurwissen erwirbt er während einer dreijährigen Lehre bei seinem Vater. An der Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbeschule lernt er Mathematik, Mechanik und Konstruktionslehre und arbeitet anschließend in auswärtigen Maschinenfabriken, teils als Monteur, teils als Konstrukteur. 1860 schließlich beginnt er sein Studium an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Unter der Leitung von Jacob Pfeiffer entwickelt sich die Firma zu einem führenden Unternehmen der Hartzerkleinierung. Als Mitglied des Vereins Deutscher Ingenieure und mehrfacher Vorsitzender sowie Ehrenmitglied des Pfalz-Saarbrücker Bezirksvereins engagiert er sich für die Interessen des Vereins und des Ingenieurstandes. Eine hohe staatliche Ehrung erfährt Jacob Pfeiffer mit der Ernennung zum Kommerzienrat.

1918 zieht sich Jacob Pfeiffer aus der aktiven Geschäftsführung zurück und lebt fortan auf seinem Ruhesitz. Der Gründer der Barbarossawerke stirbt am 27. Oktober 1919 im Alter von 78 Jahren.



1914 - Ein Höhepunkt in der Unternehmensentwicklung

Gebr. Pfeiffer erlebt von 1864 bis 1914 einen von nur wenigen wirtschaftlichen Krisen unterbrochenen steilen Aufstieg, dessen Höhepunkt das Jahr 1914 darstellt. 50 Jahre nach seiner Gründung unterhält Gebr. Pfeiffer Tochtergesellschaften in Paris und Sankt Petersburg und beschäftigt in Kaiserslautern 500 Arbeiter und Angestellte, von denen 57 mehr als zehn und 15 mehr als 25 Jahre dem Betrieb angehören. Das Unternehmen macht drei Millionen Mark Umsatz und exportiert 75 Prozent aller Maschinen, hauptsächlich nach Russland, Frankreich, Belgien und Japan. Das Auslandsgeschäft sollte auch die nächsten 100 Jahre ein wichtiger Erfolgsfaktor für Gebr. Pfeiffer bleiben.

Aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, haben die Gründer und besonders Kommerzienrat Jacob Pfeiffer das väterliche Erbe bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem großen, weltweit erfolgreichen und expandierenden Unternehmen entwickelt. Auch in seinen sozialen Leistungen steht das Unternehmen vorbildlich da: Die 1900 errichtete Pensionskasse gewährt Arbeitern nach ihrem 65. Lebensjahr oder bei 40-jähriger Dienstzeit oder bei Arbeitsunfähigkeit eine Pension. Außerdem sichert sie ihren Witwen und Kindern Unterstützungen zu. Die Mittel werden aufgebracht durch Beiträge der Arbeiter, durch Zuschüsse der Fabrik und eine erstmalige Einlage der Firma. Die Mitarbeiter erhalten sechs Tage bezahlten Urlaub im Jahr. Gebr. Pfeiffer verfügt über eine Lehrlingsabteilung und bietet Zeichenunterricht in der Fabrik an.

Aber dieser stetige Aufstieg wird jäh gestoppt. Am 2. August 1914 beginnt der Erste Weltkrieg, die »Urkatastrophe« des 20. Jahrhunderts. Wie für viele deutsche Unternehmen, so folgt auch für die Firma Gebr. Pfeiffer eine schwierige Zeit. Ein Teil der Produktionsstätten wird für kriegswichtige Zwecke zwangsverwendet, die Auslandsmärkte brechen ein, Personalmangel und Rohstoffknappheit prägen den Alltag im Unternehmen. Mit Ausnahme einiger Kriegslieferungen an Österreich steht der Export still.

KAPITEL 3

MIT TECHNISCHEN INNOVATIONEN GEGEN KRISEN 1918-1948

Wirtschaftliche Not, politische Unruhen und vor allem die Inflation prägen das Leben nach dem Ersten Weltkrieg. Oskar Pfeiffer übernimmt 1918 die Unternehmensleitung und kann das im Krieg abgebrochene Auslandsgeschäft wieder aufbauen. Doch er stirbt bereits 1925 überraschend und in den folgenden Jahren muss Gebr. Pfeiffer große Herausforderungen meistern.

Dank zahlreicher Großaufträge vor allem aus Russland übersteht das Unternehmen die Weltwirtschaftskrise um 1930. Neue Produkte wie Drehrohröfen für die Aluminiumindustrie sorgen in den 1930er Jahren für den Aufschwung. Zwar wird das Werk im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört, trotzdem können bereits 1946 wieder Mühlen gebaut werden.



Oskar Pfeiffer - erfolgreicher Krisenmanager

Oskar Pfeiffer (1876 - 1925) übernimmt 1918 die Leitung des Unternehmens, nach dem Rückzug seines Vaters aus der Geschäftsführung. Kurz darauf stirbt Jacob Pfeiffer. Als am 19. Dezember 1921 die bisherige offene Handelsgesellschaft Gebr. Pfeiffer in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird, wird Oskar Pfeiffer zum alleinigen Vorstand bestellt. Der Ingenieur führt Gebr. Pfeiffer durch schwierige Zeiten.

Nach dem Ersten Weltkrieg gehören die 1871 von Deutschland annektierten Provinzen Elsass und Lothringen wieder zu Frankreich, so dass die Pfalz zum Grenzland wird. Im Januar 1919 besetzen Truppen der Siegermächte die linksrheinischen Gebiete, in denen auch Kaiserslautern liegt. Durch die Besetzung will sich Frankreich vor einem erneuten deutschen Angriff schützen und gleichzeitig Reparationen aus Deutschland sichern. Die Rheinlandbesetzung, die Abtrennung des Saargebiets vom Deutschen Reich sowie das Ausscheiden Luxemburgs aus dem Deutschen Zollverein treffen die Maschinenbauindustrie empfindlich, die wichtige Märkte verliert.

Bei Gebr. Pfeiffer leidet die Produktion zeitweise unter dem Mangel an Rohstoffen wie Roheisen und Koks. Trotzdem modernisiert das Unternehmen seine Anlagen und entwickelt neue Maschinen für die Hartzerkleinerung sowie neue Windsichter. Innovationen bescheren Gebr. Pfeiffer schon 1921 wieder eine lebhaftere Nachfrage: Zu den Kunden zählen die bedeutendsten Bergbaugesellschaften im Ruhrgebiet sowie in Ober- und Niederschlesien. Auch aus dem Ausland kann Oskar Pfeiffer erneut umfangreiche Aufträge akquirieren: Kunden in Belgien und Frankreich benötigen Windsichter für den Kohlebergbau.

Zu der guten Auftragslage trägt vor allem das Geschäft mit der Sowjetunion bei. In den 1920er Jahren treibt das riesige Land die Industrialisierung vor allem im Schwermaschinenbau, in der Stahlproduktion und in der Energiewirtschaft voran. Dazu benötigt die Sowjetunion dringend Unterstützung aus dem Ausland. Seit der Unterzeichnung eines deutsch-russischen Handelsabkommens im April 1921 werden die Wirtschaftsbeziehungen ständig weiter ausgebaut und der sowjetische Staat erteilt zahlreiche Aufträge an deutsche Unternehmen. Zu ihnen gehört auch Gebr. Pfeiffer. Von 1921 bis 1933 gehen fast 40 Mahlgruppen mit Doppelhartmühlen und Windsichtern sowie Großmühlen an russische Kraft-, Kalk- und Zementwerke. Die



1 Gewinnanteilschein von Gebr. Pfeiffer.

Das Unternehmen wird 1921 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

2 Notgeld von Gebr. Pfeiffer, 1923.

Während der Inflationszeit werden diese Gutscheine mangels tauglicher gesetzlicher Zahlungsmittel als Ersatzgeld ausgegeben.

sowjetische Regierung erteilt des Weiteren Aufträge über Drehrohr- und Schachtöfen für die Zementindustrie sowie Steinbrecheranlagen für die Kohlaufbereitung.

Unterbrochen wird diese positive Entwicklung durch das Krisenjahr 1923. Im Januar besetzen französische und belgische Truppen das gesamte Ruhrgebiet mit dem Ziel, die dortige Kohle- und Koksproduktion als «produktives Pfand» zur Erfüllung der deutschen Reparationsverpflichtungen zu sichern. Viele Monate hindurch ist Gebr. Pfeiffer von seinen Kunden und von seinen wichtigsten Rohstoffquellen vollständig abgeschnitten. Nur unter großen Schwierigkeiten können die fehlenden Roh- und Brennstoffe aus dem Ausland herangeschafft werden. Geschäftsreisen sind nicht mehr möglich und auch der Versand kann nicht normal arbeiten.

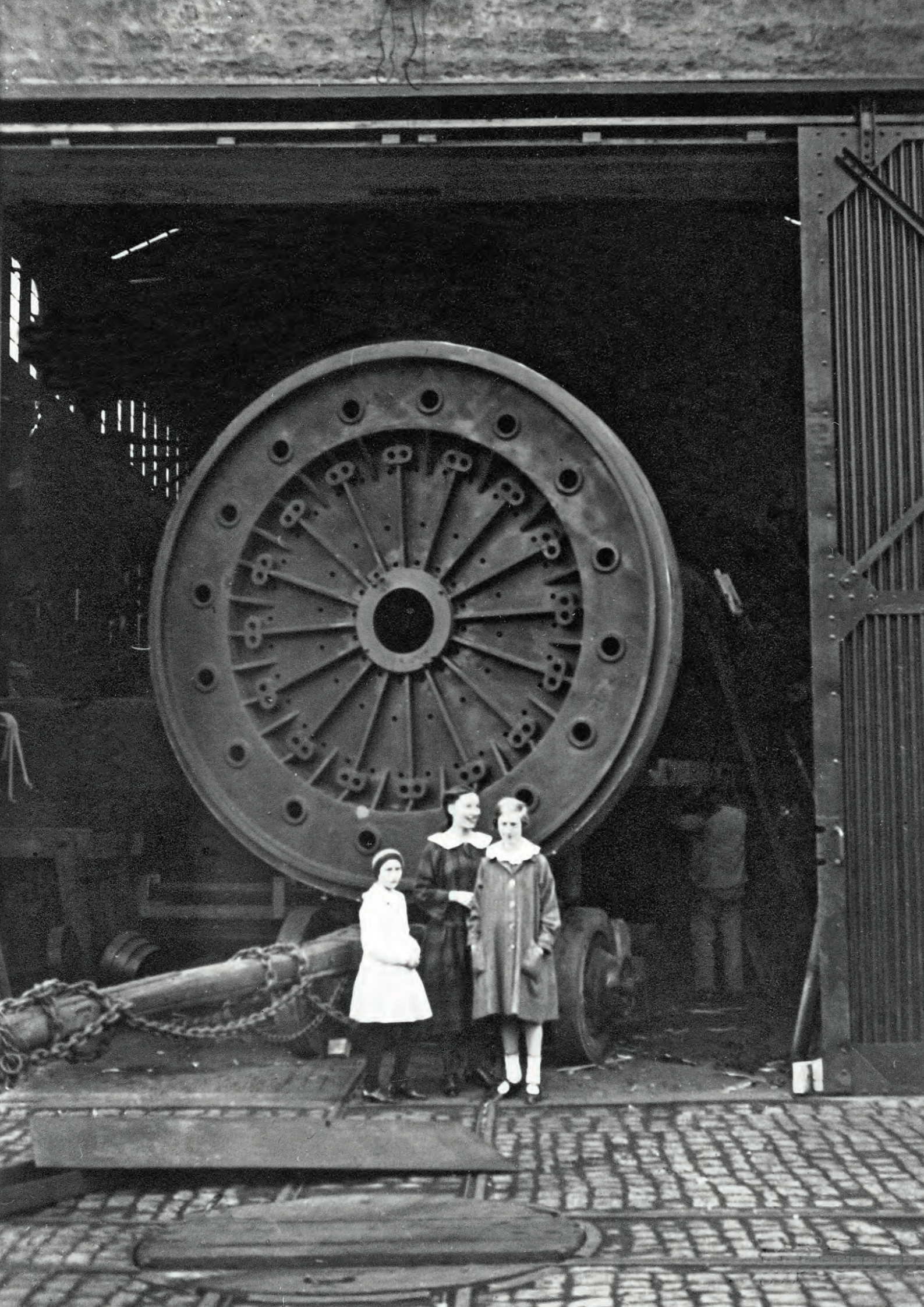
Als am 25. Februar 1924 das 60. Firmenjubiläum ansteht, ist niemandem nach einem Festakt zumute. «Von einer Feier irgendwelcher Art wurde bei dem Ernst der Zeit Abstand genommen», heißt es im Geschäftsbericht für 1923/24. Gebr. Pfeiffer bekommt nun auch die Folgen der kriegsbedingten Inflationspolitik zu spüren, die 1923 mit der Hyperinflation ihren Höhepunkt erreicht und erst mit der Einführung der neuen Goldmark zum 1. Januar 1924 endet. Die Jahresbilanz von 1923 weist die astronomische Summe von 297.656.540.000.000.000 Mark auf, also knapp 300 Milliarden Mark. Davon bleiben nach der Einführung der neuen Währung ein auf 1,2 Mio. Goldmark umgestelltes Aktienkapital und eine Bilanzsumme von 1.560.716 Goldmark. Doch auch dank des lukrativen Geschäfts mit der Sowjetunion erreicht Gebr. Pfeiffer bereits 1925/26 wieder die Umsätze der Vorkriegszeit.

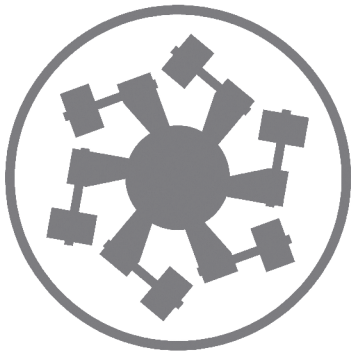
Ein Erfolg, den Oskar Pfeiffer als Krisenmanager mit gestaltet hat, aber nicht mehr erlebt. Im Alter von 49 Jahren stirbt er am 28. Juni 1925. Nach seinem Tod ändert sich die Führung des Familienunternehmens. Da Oskar Pfeiffer kinderlos blieb, geht das Unternehmen auf seine Schwester Helene Mehrens und deren Kinder über. So bleibt das Unternehmen in den Händen der Familie, auch wenn diese nun nicht mehr den Namen Pfeiffer trägt. In seinem Testament hat der Unternehmer die Gründung eines Unterstützungsfonds für Notfälle verfügt, der vor allem älteren Werksangehörigen zugute kommen soll und den die Familie Pfeiffer auf 25.000 Reichsmark erhöht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Stiftung neu gegründet und bildet den Grundstock für die spätere Oskar- und Helene-Pfeiffer-Stiftung GmbH - auch dies ein Erbe Oskar Pfeiffers.



Oskar Pfeiffer erschließt seit 1909 neue Auslandsmärkte und führt das Familienunternehmen durch Zeiten schwerer Wirtschaftskrisen.

Nächste Seite: Die drei Enkeltöchter von Jacob Pfeiffer (v.l.n.r. Helene, Herta und Ida Luise Mehrens) vor einer Kugelmühle auf dem Firmengelände, um 1920.





Das Zeichen für Qualität und Leistungsfähigkeit

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg erhält Gebr. Pfeiffer ein neues Gesicht: Auf Initiative Oskar Pfeiffers wird ein modernes Logo gestaltet, das auf die Zerkleinerung von Materialien mittels Hammermühlen anspielt, eine firmeneigene Innovation, welche früher überwiegend zur Zerkleinerung von mittelharten und zähen Stoffen eingesetzt wurde. Zwar kommen auch heute noch beheizte Hammermühlen in einem patentierten Verfahren zum Einsatz, um Gips kostengünstig als Sulfatträger anzupassen, bevor dieser einer unbeheizten Zementmühle aufgegeben wird, jedoch zählen Hammermühlen schon lange nicht mehr zum Kerngeschäft von Gebr. Pfeiffer.

Das Logo von damals ist allerdings auch heute noch in überarbeiteter Form aktuell, denn es steht symbolisch für Zerkleinerungstechnik und bürgt als Wahrzeichen des Werkes für die gute Qualität und Leistungsfähigkeit seiner Produkte.



Einfache Idee, große Wirkung: Die Dreivalzenmühle wird in den 1920er Jahren zum Erfolgsmodell von Gebr. Pfeiffer.

Innovationen für die Baustoffindustrie

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre setzen viele Unternehmen auf Vereinfachung, Standardisierung und Rationalisierung ihrer Produktion. In der Zementindustrie richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Feinmahlung von Kohle, denn je feiner und gleichmäßiger der Kohlenstaub ist, desto leichter gelingt eine restlose Verbrennung und optimale Wärmenutzung. Ein Brennstoff sparer, wirtschaftlicher Ofenbetrieb ist nur dann möglich, wenn für die Kohlevermahlung ein Mahlaggregat verwendet wird, das einen Kohlenstaub von höchster Feinheit und Gleichmäßigkeit liefert. Genau dies leistet die von Gebr. Pfeiffer entwickelte Dreivalzenmühle.

Die Dreivalzenmühle D.R.P. (Deutsches Reichspatent) zeichnet sich durch ihren hohen Wirkungsgrad und ihre einfache Bauart aus: Sie benötigt nur sehr wenige Verschleißteile und hat weder Gelenke noch Gleitführung oder Spiralfedern, so dass «ein ruhiger, federnder Gang gesichert ist, der den Beschauer unwillkürlich überrascht», wie es in einem damaligen Prospekt heißt. Weitere Vorteile sind die hohe Mahlwirkung auch bei härtesten Stoffen sowie die Regelung des Mahldruckes im Betrieb. «Man sieht auf den ersten Blick, daß es sich hier um eine Ausführung aus der Praxis für die Praxis handelt; sie ist an Einfachheit, Übersichtlichkeit und Zuverlässigkeit nicht mehr zu überbieten.»

Auch eine andere technische Entwicklung sichert Gebr. Pfeiffer in diesen krisengeschüttelten Zeiten entscheidende Wettbewerbsvorteile. Pfeiffers Doppelhartmühlen mit Hochleistungs-Feinwindsichter haben gegenüber traditionellen Verfahren einen entscheidenden Vorteil: In einer Rohrmühle bleibt das Mahlgut so lange in der Mahltrommel, bis es den gewünschten Feinheitsgrad erreicht hat. Bei der Doppelhartmühle dagegen wird das Mahlgut schnell durch die Mühle hindurchgeführt und auf einen Hochleistungs-Feinsichter gehoben. Dieser scheidet das fertige Feinmehl in der gewünschten Feinheit sofort aus und gibt nur das noch nicht genügend feine Gut der Mühle zur weiteren Vermahlung zurück. Dies entlastet die Mühle vom fertigen Feinmehl. Die Mahlkörper arbeiten mit einem besseren Wirkungsgrad als die langen Rohr-, Verbund- oder Mehrkammermühlen.

In Werbebriefen macht Gebr. Pfeiffer auf die Doppelhartmühle aufmerksam, «die sich in der Zementindustrie wachsender Beliebtheit erfreut», und erklärt, die Kunden seien «von der vorzüglichen Arbeitsweise unserer Maschinen und der durchaus einwandfreien Beschaffenheit des Feinmehls»



1925 wird die damals größte Zementmühle der Welt ausgeliefert - eine Herausforderung für die Mitarbeiter und spannendes Ereignis für Passanten. In der Fertigungshalle reihen sich die Doppelhartmühlen aneinander.

überzeugt. Die Doppelhartmühle sei in Verbindung mit einem Hochleistungs-Windsichter die beste Mahleinrichtung besonders für Rohmehl.

Wichtig sind in den wirtschaftlich schwierigen Jahren die positiven Kundenrückmeldungen. So bedankt sich die Kalkbrennerei Wilhelm Surmann in Aschesloh bei Halle in Westfalen ausdrücklich bei Gebr. Pfeiffer für den Ausbau seines Kalkwerkes. Die Anlage besteht aus einer Hammermühle für Düngekalk sowie einer sieblosen Hartmühle in Verbindung mit einem Hochleistungs-Feinwindsichter für Baukalk. Besonders lobt Surmann die wirtschaftliche Arbeitsweise: «Nachdem ich nun mit der Neuanlage über ein Jahr ununterbrochen arbeite, drängt es mich, Ihnen meine Anerkennung auszusprechen, und zwar hinsichtlich der Anordnung der Gesamtanlage als auch in Bezug auf Konstruktion, Ausführung und Leistung der einzelnen Maschinen und Apparate. Durch den Anschluß der Maschinenanlage an das ebenfalls von Ihnen gelieferte Saugschlauchfilter habe ich einen wirklich praktisch staubfreien Betrieb.»

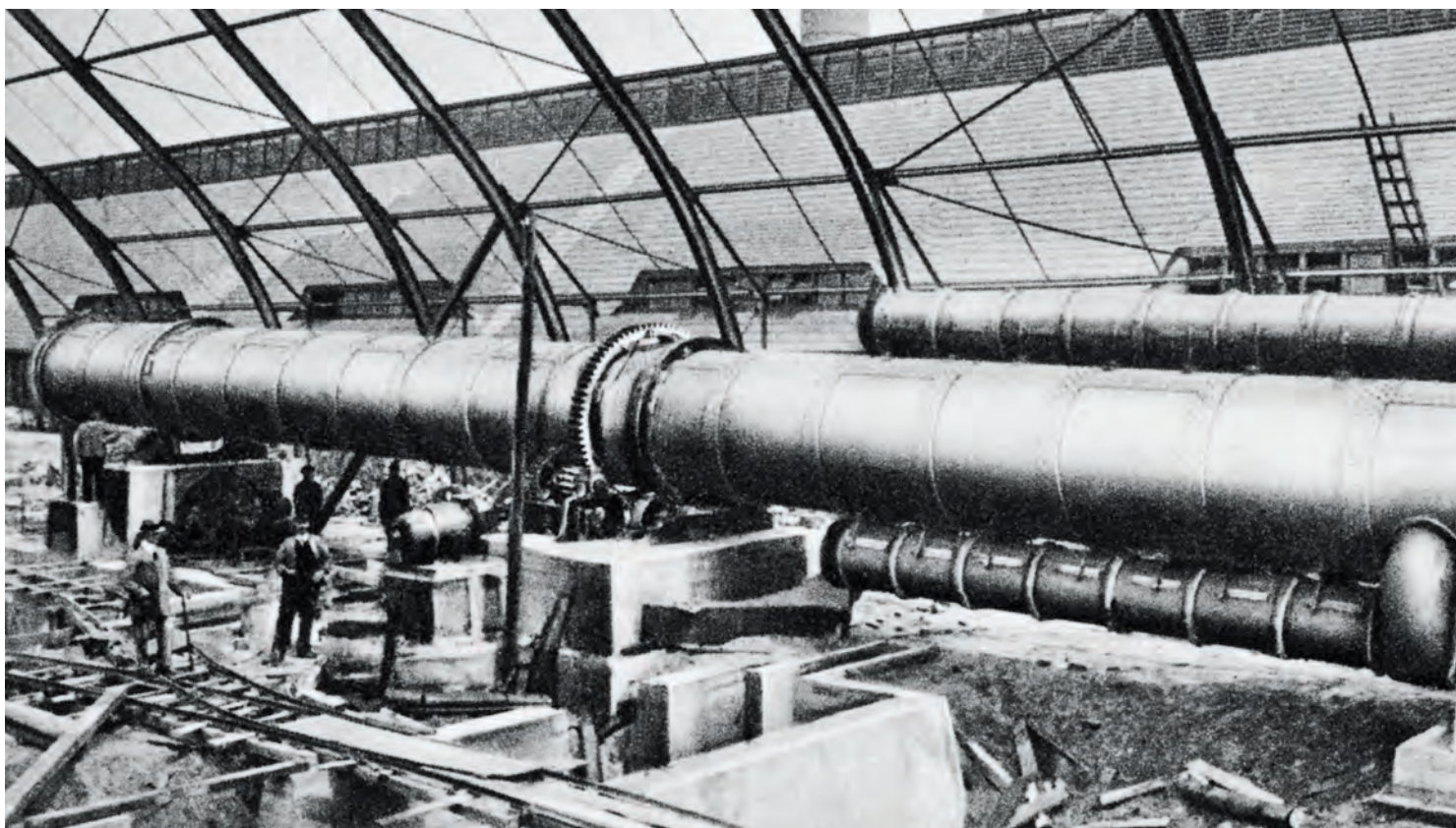
Vereinfachung und Rationalisierung bringt auch die in den 1930er Jahren entwickelte innovative Mahltrocknung. Sie besteht darin, dass das Mahlgut während des Mahlvorgangs gleichzeitig getrocknet wird. Für die Kombination von Mahlung und Trocknung eignen sich die Hart- und Doppelhartmühlen besonders gut - was der Verkaufserfolg bestätigt.

1 Ausschnitt aus einem Postkartenalbum, das Gebr. Pfeiffer in den 1920er Jahren zu Werbezwecken einsetzt.

2 Drehrohrföhranlage von Gebr. Pfeiffer, installiert bei einem russischen Kunden, 1920er Jahre.

3 Rekuperator-Drehrohrföhr D.R.P. («Deutsches Reichspatent») in einem schlesischen Hüttenwerk, 1920er Jahre.

1 | 2
3



Im Zeichen der Weltwirtschaftskrise

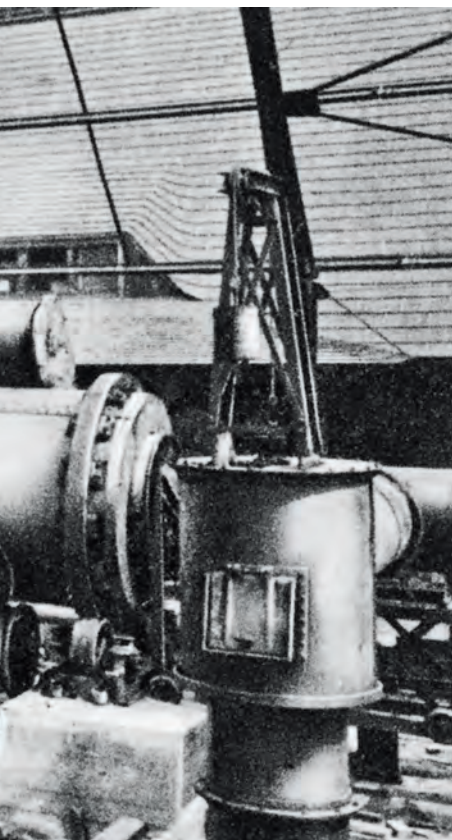
Die später als die Goldenen Zwanziger Jahre bezeichnete wirtschaftliche Scheinblüte der Weimarer Republik dauert von 1924 bis 1929. Es folgt die Weltwirtschaftskrise, von der auch Gebr. Pfeiffer betroffen ist. Zwar bleibt das Unternehmen zunächst noch voll ausgelastet, aber Ende 1930/31 sinkt der Inlandumsatz erstmals um 25 Prozent. Jetzt beginnen sieben magere Jahre, in denen die Firma aus den roten Zahlen nicht herauskommt. 1931 müssen Löhne und Gehälter gekürzt werden, im folgenden Jahr beschäftigt Gebr. Pfeiffer nur noch 135 Arbeiter und 48 Angestellte.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 bleibt die wirtschaftliche Lage von Gebr. Pfeiffer unverändert ernst. Aufgrund des Firmenstandorts im Grenzgebiet und damit in der Nähe Frankreichs erhält Pfeiffer keine Rüstungsaufträge. Als der Bau der Autobahnen beginnt, stellt Gebr. Pfeiffer zwar Maschinen her, die im Straßenbau gebraucht werden, doch erholt sich das Unternehmen erst 1936 wieder. In jenem Jahr beginnt Gebr. Pfeiffer mit der Herstellung von Drehrohröfen, die in der Aluminiumindustrie zur Kalzinierung von Tonerde benötigt werden. Insgesamt fast 50 Drehrohröfenanlagen mit Öfen von 50 bis 100 Metern Länge baut das Unternehmen. Die günstige Auftragslage führt dazu, dass Gebr. Pfeiffer 1937/38 erstmals wieder ein positives Geschäftsergebnis erzielt.

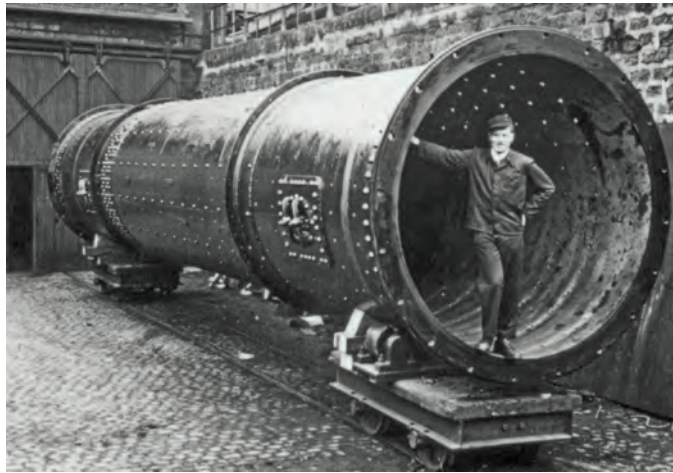
Kräftig steigende Umsätze erlauben es dem Unternehmen, die dringend notwendige Modernisierung der Werkstätten endlich in Angriff zu nehmen. Der günstige Geschäftsverlauf ermöglicht nun auch wieder die Erhöhung der freiwilligen Sozialleistungen. Die Mitarbeiter von Gebr. Pfeiffer können seit 1938/39 einen zur Turnhalle umgebauten Raum nutzen - es ist die erste und einzige betriebseigene Turnhalle in Kaiserslautern. Auch die Fortbildung des Nachwuchses wird intensiviert: Zu den schon vorhandenen Lehrlingswerkstätten tritt eine weitere in der Abteilung Blechschlosserei hinzu.

Im Zweiten Weltkrieg

Mit dem Überfall deutscher Truppen auf Polen beginnt am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. Wie schon im Ersten Weltkrieg leidet das Unternehmen auch diesmal unter Rohstoffknappheit und Personalmangel. Zwar kann Gebr. Pfeiffer zunächst wie gewohnt weiter produzieren, muss aber bald von Friedens- auf Kriegswirtschaft umstellen.



1 Die Arbeitsbedingungen normalisieren sich nach 1945 langsam wieder. Mitarbeiter in einer Kugelmühle, um 1950.
2 Momentaufnahme in der Werkstatt während des Zweiten Weltkriegs.



1



2

Obwohl die Probleme bei der Materialbeschaffung im Laufe des Krieges zunehmen, weitet Gebr. Pfeiffer den Umsatz beachtlich aus und stärkt die Kapazität durch eine Reihe neuer Werkzeugmaschinen, wobei 1941/42 vor allem die Dreherei den Erfordernissen des erhöhten Umsatzes angepasst wird. Auch noch 1943 macht die Modernisierung des Betriebs weitere Fortschritte. Als die einheimischen Arbeitskräfte immer knapper werden, treten Ausländer an ihre Stelle. Von 1942 bis 1945 beschäftigt Gebr. Pfeiffer insgesamt 91 russische Kriegsgefangene, die im firmeneigenen Lager untergebracht werden. Seit März 1943 kommen weitere 23 französische Zivilarbeiter hinzu, die im städtischen Lager leben. In diesem Zusammenhang beteiligt sich Gebr. Pfeiffer im Jahr 2000 an der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« zur Entschädigung der ehemaligen Zwangsarbeiter des NS-Regimes.

Der Zweite Weltkrieg entwickelt sich immer mehr zu einem «totalen» Krieg, von dem auch die Zivilbevölkerung betroffen ist. Am 28. September 1944 fliegen alliierte Bomber einen schweren Angriff auf Kaiserslautern, der auch das Werk der Gebr. Pfeiffer trifft. Vollständig vernichtet werden die Schreinerei, das Magazin, die Elektrowerkstatt, das Kesselhaus und die Werkzeugmacherei. Erhebliche Schäden tragen die Dreherei, die Gießerei, die Schlosserei, die Blechwerkstatt und die Schmiede davon. Fast unbeschädigt bleiben nur das Verwaltungsgebäude, das Technikum, die Garagen sowie einige wertvolle Maschinen. Der kaufmännische Prokurist Rudolf Scheu, welcher später zum Vorstand berufen wird, notiert damals: »So traf der Luftangriff am 28. September 1944 eine gut durchorganisierte, mit modernsten Einrichtungen ausgerüstete Firma und vernichtete sie zu nahezu 80 Prozent.«

Neubeginn zwischen Mangel und Improvisationstalent

Am 20. März 1945 enden Krieg und nationalsozialistische Herrschaft für die Kaiserslauterer Bevölkerung. An diesem Tag erobern amerikanische Truppen die Stadt und besetzen wichtige Unternehmen. Die noch erhaltenen Gebäude von Gebr. Pfeiffer dienen mehrere Wochen lang einer Kampfeinheit als Quartier. Während dieser Zeit dürfen die Mitarbeiter das Werksgelände nicht betreten. Nach dem Abzug der Amerikaner ziehen französische Truppen in Kaiserslautern ein. Anders als die Amerikaner verlangen die Franzosen Reparationen für die von den deutschen Truppen angerichteten Kriegsschäden.



Im Spätsommer 1945 ist Gebr. Pfeiffer wieder für Arbeiten im kleinen Rahmen hergerichtet, ab 1950 findet das Unternehmen wieder zur alten Exportstärke zurück. Im Bild eine Feierabendszene, um 1950.

Davon bleibt auch Gebr. Pfeiffer nicht verschont. 14 moderne Werkzeugmaschinen, die den Krieg heil überstanden haben, werden beschlagnahmt, abmontiert und nach Frankreich transportiert. Zurück bleiben die leeren Fundamente.

Die siegreichen Alliierten teilen Deutschland in vier Besatzungszonen auf, die zunächst wie eigenständige Gebiete voneinander abgeriegelt werden. Kaiserslautern liegt in der französischen Zone. Um Kunden in anderen Zonen oder im Ausland beliefern zu können, muss Gebr. Pfeiffer jedes Kegelrad und jedes Kugellager in einem aufwändigen bürokratischen Verfahren von den Militärbehörden genehmigen lassen. Warenbegleitscheine, Kontingentsanforderungen und alliierte Betriebskontrollen prägen den Alltag des Unternehmens in der Nachkriegszeit.

Inzwischen sind die meisten Mitarbeiter zu ihrer Firma zurückgekehrt. Sie kommen aus Lazaretten, aus Gefangenenlagern oder aus der Evakuierung und machen sich gemeinsam mit der Restbelegschaft an den Wiederaufbau. Im Spätsommer 1945 ist Gebr. Pfeiffer wieder so hergerichtet, dass man im kleinen Rahmen mit der Arbeit beginnen kann. Mangels Benzin bauen die Mitarbeiter zunächst Holzgasgeneratoren für Lastkraftwagen. Als sich die Verhältnisse etwas normalisieren, kehren 230 Beschäftigte wieder zu ihrem alten Produktionsprogramm zurück und fertigen ab 1946 Molekulatoren (Schlagringmühlen) sowie Schrot- und Getreidemühlen für die Landwirtschaft.

Improvisationstalent ist gefragt. Im «Hungerjahr» 1947 bauen die Mitarbeiter kleine Mühlen für die Getreideschrotung, die sie bei Bauern im Umland gegen Brot, Mehl und Kartoffeln eintauschen. Außerdem fertigen sie Ziegelpressen sowie Backen- und Walzenbrecher für die Trümmernaufbereitung. Und schließlich müssen sie die große Nachfrage der Kunden nach Ersatzteilen befriedigen. Trotz der scharfen Aufsicht und Einschränkungen der alliierten Kontrollbehörden gelingt es 1947/48, Einzelmaschinen in die Schweiz, nach Frankreich und Österreich sowie eine komplette Mahlanlage in die Türkei zu verkaufen. «Die Arbeit des Einkaufs in heutiger Zeit ist durch die Kontingentierungsvorschriften und den Warenmangel in weitgehendster Weise beeinflusst», schreibt der Prokurist 1948 und fügt hinzu, dies sei »jedoch eine vorübergehende Erscheinung«. Er sollte recht behalten: Ab 1950 findet Gebr. Pfeiffer wieder schrittweise zur alten Exportstärke zurück und wird mit innovativen Produkten Welterfolge feiern können.

KAPITEL 4

WELTERFOLG MIT MPS-WALZENSCHÜSSELMÜHLEN 1948-1978

In den 1950er Jahren gelingt es Gebr. Pfeiffer, mit innovativen technischen Entwicklungen - wie Großkochern für Gips, Dreistufen-Löschmaschinen für Kalk oder Dreizug-Trocknern - an die Erfolge der Vorkriegszeit anzuschließen.

Ab 1960 tritt die MPS-Walzenschüsselmühle ihren Siegeszug in der internationalen Zementindustrie an. In den darauffolgenden beiden Jahrzehnten werden die Mühlen immer größer und leistungsfähiger; bald verkauft Gebr. Pfeiffer komplette Mahlanlagen für Zementwerke und liefert Mühlen in alle Welt. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, investiert das Unternehmen in den 1970er Jahren in Maschinen und Gebäude und erschließt weitere Auslandsmärkte. Am Ende des Jahrzehnts hat Gebr. Pfeiffer eine Spitzenposition auf dem Weltmarkt erlangt.

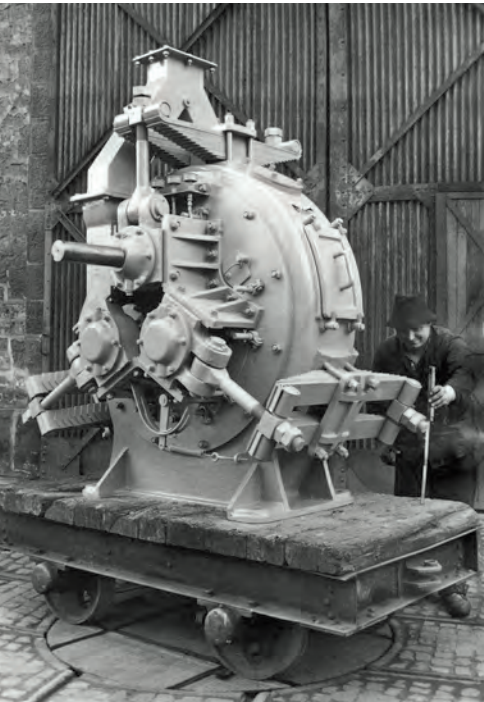


Rückkehr auf den Weltmarkt

Die Währungsreform im Juni 1948 stellt die Unternehmensfinanzen von Gebr. Pfeiffer auf das feste Fundament der D-Mark. Die Wirtschaft der Bundesrepublik kehrt auf den Weltmarkt zurück, auch in Kaiserslautern kommt 1949 der erste ausländische Großauftrag in Höhe von rund drei Millionen D-Mark herein: Als Ergänzung zu einer früheren Lieferung bestellt die jugoslawische Regierung zwei Drehrohrofenanlagen von je 100 Metern Länge und zwei Drehrohrofenanlagen von je 55 Metern Länge zur Kalzinierung von Tonerde für ein Aluminiumwerk. Rund tausend Tonnen wiegen die Anlagenteile, die auf 40 Eisenbahnwagen verfrachtet werden – ein damals ungewöhnlicher Transportumfang. Der Großauftrag beschleunigt den guten Neustart von Gebr. Pfeiffer. Drei Jahre später sind alle Kriegsschäden beseitigt, das Unternehmen verfügt wieder über die Produktionskapazität der Vorkriegszeit.

Innerhalb weniger Jahre gelingt es Gebr. Pfeiffer, die alten Auslandsbeziehungen wieder aufzunehmen und neue Verbindungen zu knüpfen. Ein Vertreternetz umspannt Westeuropa. Zudem pflegen und erneuern die Unternehmensleitung, Fachingenieure und Auslandsvertreter die Kundenkontakte bei regelmäßigen Reisen und gewinnen neue Kunden. Bereits 1950 liefert Gebr. Pfeiffer seine Produkte wieder nach Italien und Österreich, in die Schweiz und in die Niederlande, nach Belgien, Norwegen und Irland. Ein europäischer Binnenmarkt ist damals noch fern, und so ist der Export in das nahe Ausland mit zahlreichen und unterschiedlichen Vorschriften für die Zollanmeldung und die Wareneinfuhr verbunden – und manchmal sogar mit einer Polizeieskorte. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs steigt in Europa die Nachfrage nach Quarz stark an, der vor allem als Grundstoff für die Herstellung von Glas dient. Gebr. Pfeiffer zählt damals zu den bedeutendsten Produzenten von Quarzmahl-, Sicht- und Trocknungsanlagen. Im Auftrag eines belgischen Quarzwerks fertigt das Unternehmen in den 1960er Jahren eine ganz besondere Quarzmahlanlage: Sie besteht aus einer Kugelmühle, zwei Windsichtern sowie den erforderlichen Transportaggregaten. Ihr Herzstück ist eine Spezial-Kugelmühle mit einem Durchmesser von 3,4 Metern, einer Länge von 12 Metern und einem Gewicht von etwa 100 Tonnen. Es ist nicht nur die größte Quarzmühle, die Gebr. Pfeiffer bis zu diesem Zeitpunkt gebaut hat, sondern zugleich auch die größte in Europa. Aufgrund ihres Umfangs kann sie jedoch nicht mit der Bahn, sondern nur mit einem Tieflader auf der Straße transportiert werden. Da die riesige Quarzmühle sämtliche

1 | 2



1 Letztes Maßnehmen für die Kamera: Dreiwalzenmühle von Gebr. Pfeiffer, 1958.

2 Windsichter von Gebr. Pfeiffer für ein nordrhein-westfälisches Stahlwerk, 1950er Jahre.



Lademaße überschreitet, begleiten motorisierte Polizisten den Transport und sorgen auf diese Weise dafür, dass die wertvolle Fracht ihr Ziel sicher erreicht.

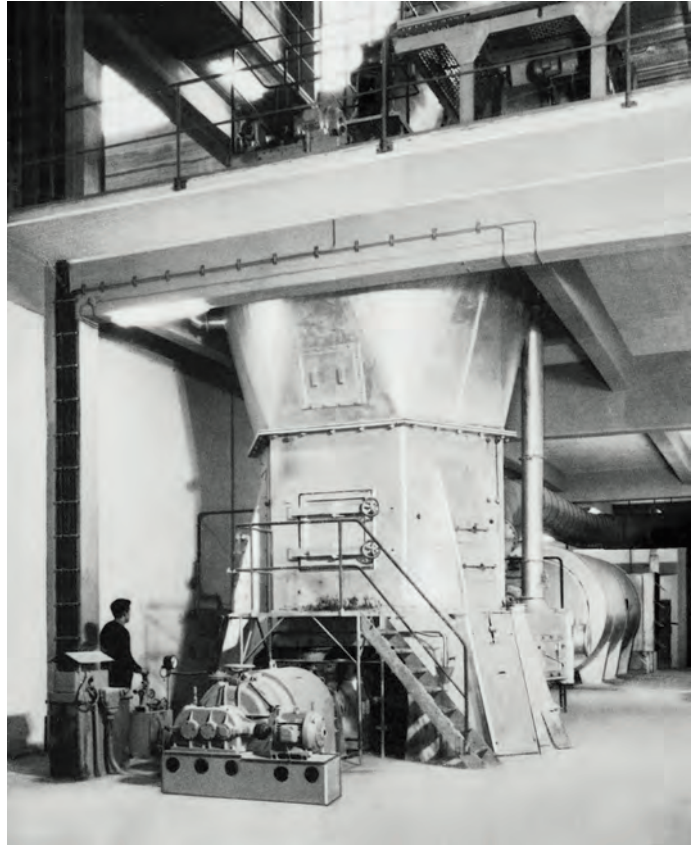
Trotz des zunehmenden Ost-West-Konflikts leben die Vorkriegsverbindungen mit den Balkanländern wieder auf. Gebr. Pfeiffer kann in den folgenden Jahren seine Marktposition auch in Übersee ausbauen, beispielsweise durch Vertretungen in Afrika, Südamerika und Asien.

Meilenstein MPS-Mühle

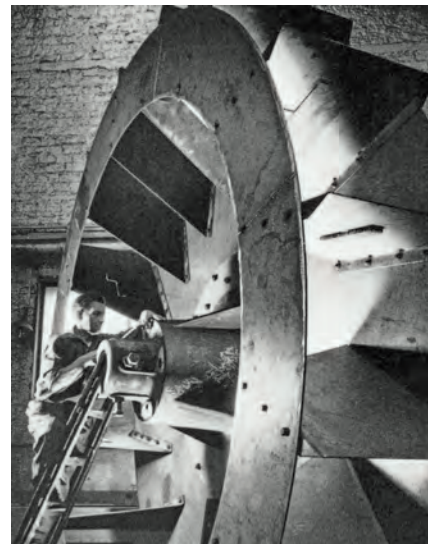
Auch die technische Entwicklung ruht nicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzt sich die Firma das Ziel, ein Mahlaggregat ähnlich einem Kollergang zu schaffen, das jedoch wirtschaftlicher arbeitet als die bekannten Mahlsysteme. Schon antike Öl- und Papiermühlen arbeiten mit diesem Verfahren. Beim Kollergang handelt es sich um ein Mahlwerk zum Zerkleinern von Steinen, Erzen oder Getreide. Ein bis zwei aufrecht stehende schwere Scheiben, die sogenannten Läufer, drehen sich auf einer Bodenplatte um eine senkrechte Achse und zermahlen den Inhalt. Mit dem Bau von Kollergängen für die Nass- und Trockenvermahlung hat Gebr. Pfeiffer große Erfahrung. Die ersten stellte das Unternehmen bereits kurz nach der Firmengründung her, damals meist im Auftrag der Keramik- und Tonindustrie.

- 1** Mit der MPS-Mühle konstruiert Gebr. Pfeiffer seit Ende der 1950er Jahre ein Mahlaggregat, das im Vergleich zu den bisherigen Techniken auf dem Markt weniger Kraft und Raum benötigt und eine Vollautomatisierung der Mahlgruppe bietet. Aufnahme Anfang 1960er Jahre.
- 2** Das Team des Technikums analysiert Materialproben der Kunden, damit die Ingenieure die optimale Mühle auslegen können, 1964.
- 3** Blick in die Werkstatt, 1960er Jahre.
- 4** In der Fertigung wird ein Siebter montiert, 1960er Jahre.

1



2 | 3 | 4





1 | 2

1 Der erste Dreistufen-Kalklöscher von Gebr. Pfeiffer wird in einem Schweizer Kalkwerk eingesetzt; bis Mitte der 1960er Jahre werden Anlagen in 15 europäische und überseeische Länder geliefert.

2 Zeit für ein Gruppenfoto: Mitarbeiter der Schlosserei und der Blechwerkstatt, 1958.



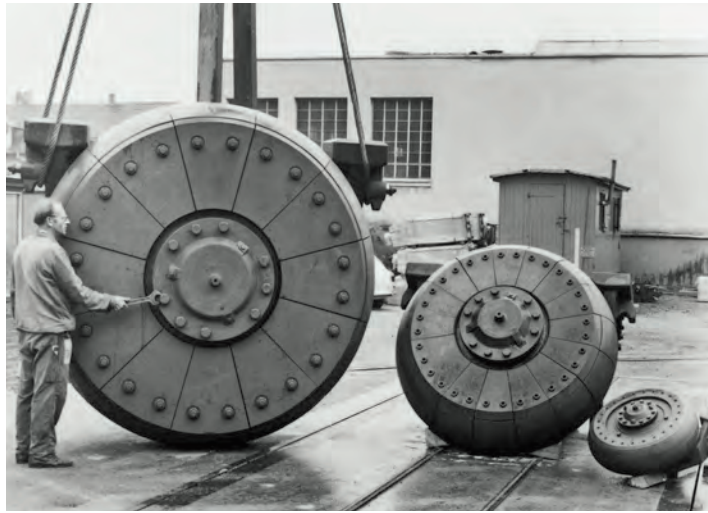
Nach vielen Versuchen präsentieren die Pfeiffer-Ingenieure 1960 stolz das Ergebnis ihrer Anstrengungen: die Walzenschüsselmühle MPS. Drei ortsfeste Mahlwalzen werden durch eine drehende Mahlschüssel angetrieben und zerkleinern durch hohe Vertikalkräfte das in die Mühle aufgegebene Rohmaterial. Durch das Einleiten von heißen Prozessgasen wird das gemahlene Gut auch getrocknet. Diese Mühle benötigt weniger Kraft und Raum und verursacht dadurch geringere Kosten für Gebäude, Fundamentierung und Anschaffung. Außerdem werden durch die vollautomatisierte Mahlgruppe Arbeitskräfte eingespart.

Schnell tritt die MPS-Walzenschüsselmühle ihren Siegeszug in der internationalen Zementindustrie an. Sie erweist sich als ideale Zementrohmehl-Mahlanlage für die neuen Schwebegas-Wärmetauscheröfen, die in den Zementwerken die alten Nassdrehöfen ersetzen, da das fertige und getrocknete Rohmehl direkt den Öfen aufgegeben werden kann. Die starke Ausbau- und Modernisierungsphase der internationalen Zementindustrie in den 1960er und 1970er Jahren bringt Gebr. Pfeiffer zahlreiche Aufträge über immer größere und leistungsfähigere MPS-Mühlen, die in rascher Folge konstruiert, gebaut und in Betrieb genommen werden. Mitte der 1970er Jahre sind bereits mehr als 40 Prozent der in den deutschen Zementwerken neu installierten Rohmehl-Mahlanlagen MPS-Mühlen von Gebr. Pfeiffer.

Der nächste Schritt liegt nahe: Das Kaiserslauterer Unternehmen verkauft MPS-Mühlen zusammen mit kompletten Mahlanlagen für Zementwerke auch in Länder, in denen die Firma bisher nicht tätig war. Sie vergibt Lizenzen an ausländische Zementanlagenbauer wie Allis-Chalmers oder FLSmidth, die in den folgenden Jahren viele große MPS-Anlagen aufbauen. Als sich herausstellt, dass MPS-Mühlen sich hervorragend zum Mahlen von Kohle für die Befuerung von Dampfkesseln eignen, vergibt Gebr. Pfeiffer auch für diesen Bereich weltweit Lizenzen an Lieferanten von kompletten Kraftwerken, darunter auch die Deutsche Babcock. Bis heute haben Gebr. Pfeiffer und seine Lizenznehmer mehr als 2.400 MPS-Mühlen in 87 Länder verkauft.

1 Beeindruckender Größenvergleich:
Ein Mitarbeiter vor Mahlwalzen für
MPS-Walzenschüsselmühlen, Mitte
1960er Jahre.

2 Konstruktionsbüro und Vertriebsbüro,
1964.



Erfolgreiche Entwicklungsarbeit: Maschinenpark und Technikum

Die ständige Verbesserung und Neuentwicklung ihrer Maschinen ist Tradition bei Gebr. Pfeiffer und zugleich einer ihrer wesentlichen Erfolgsfaktoren. Zahlreiche Patente und Schutzrechte bezeugen diese Erfolgsgeschichte. Ein Blick in das Fabrikationsprogramm Mitte der 1960er Jahre: Gebr. Pfeiffer plant und produziert Maschinen und Anlagen zur Aufbereitung von Zement, Kalk und Gips, von keramischen und feuerfesten Massen, von Kohle, Koks und Düngemitteln. Die Firma baut Maschinen und Apparate für die chemische Industrie, ferner Einzelmaschinen und Apparate zum Zerkleinern, Mahlen, Sichten, Trocknen, Löschen, Brennen, Fördern und Dosieren. Alle Maschinen und Anlagen werden auch mit automatischer Regelung geliefert – ob Hochleistungsichter, Doppelhartmühle oder Siebkugelmühle, ob Molekulator, Dosierteller oder Granulierteller, ob Löschmaschine, Hammermühle, Walzenbrecher, Gipskocher oder Triplex-Trockner. Zu dieser Zeit verfügt die Firma über insgesamt 15 In- und Auslandspatente und 4 Gebrauchsmuster im Inland.

2

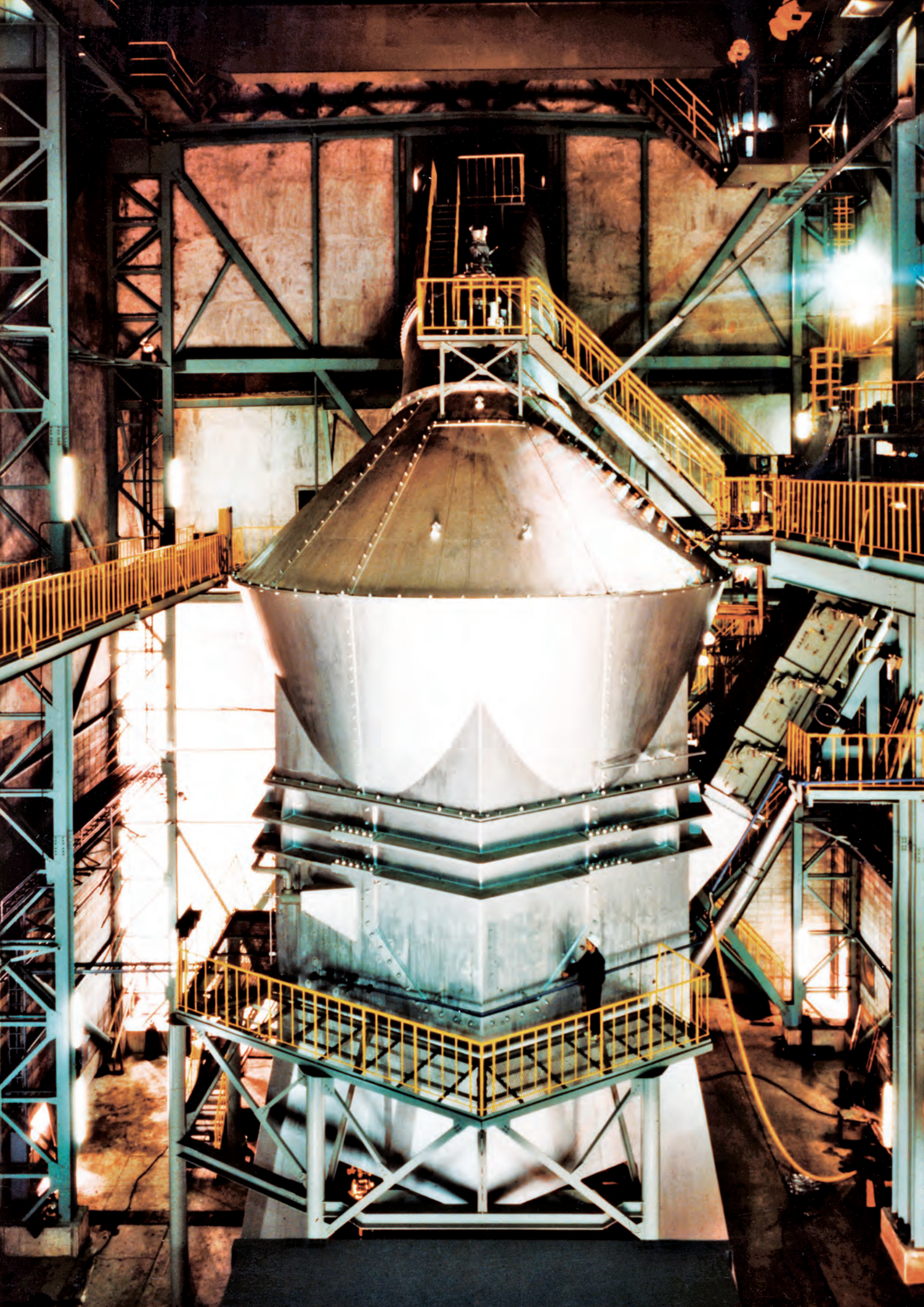


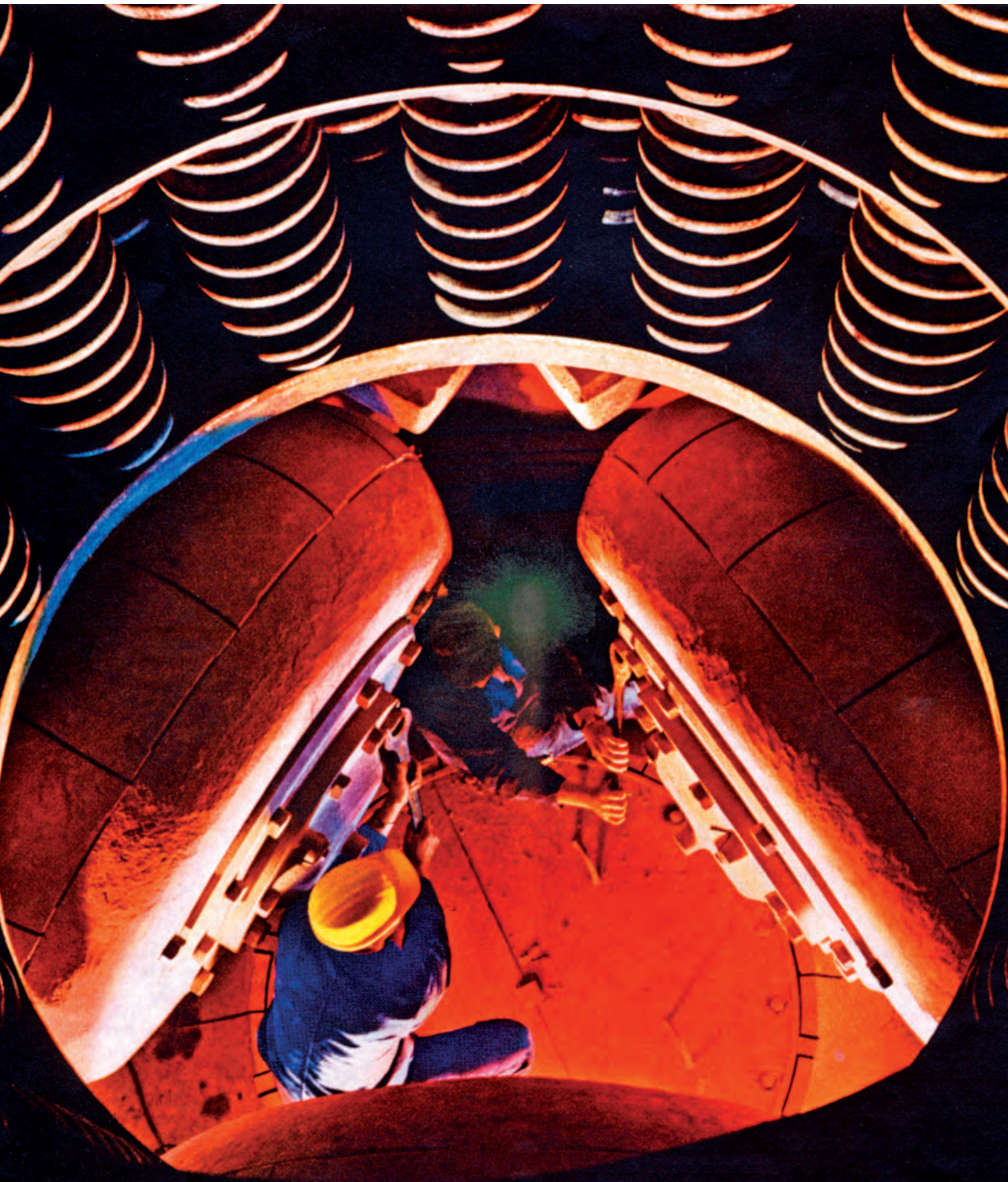


1 | 2 Innenleben und Außenansicht der damals größten Vertikalmühle der Welt, MPS 4850 A, die Gebr. Pfeiffer 1976 nach Japan liefert.

Um dieses hohe Innovationsniveau zu halten, wird das Technikum 1963 komplett umgebaut, neu ausgestattet und auf den aktuellen Stand der Aufbereitungstechnik gebracht. Kunden, die ein bestimmtes Material testen wollen, senden dieses an das Technikum. Dort stehen sämtliche Maschinen und Apparate in der jeweils kleinsten Baugröße und der entsprechenden Prozess- und Steuerungstechnik bereit, damit Fachingenieure individuell prüfen können, welche Verfahren und Maschinen sich für das Material und für den entsprechenden Bedarf am besten eignen. Auf Wunsch können die Kunden diese Versuche selbst begleiten und sich an Ort und Stelle von der Leistungsfähigkeit der Pfeiffer-Aggregate überzeugen.

Auch dies ist ein Erfolgsrezept mit Tradition: Gebr. Pfeiffer produziert Maschinen von höchster Qualität in enger Zusammenarbeit mit seinen Kunden, die sich auf die dauerhafte Leistungsfähigkeit der Produkte verlassen können. Mitte der 1960er Jahre werden bei Gebr. Pfeiffer aus dem In- und Ausland immer noch Ersatzteile für Maschinen bestellt, die das Unternehmen vor dem Ersten Weltkrieg geliefert hat. Dies ist möglich, weil das Know-how von Mitarbeitern mit langer Betriebszugehörigkeit weitergegeben wird. Viele von ihnen arbeiten 10, 25, 40 oder gar 50 Jahre für Gebr. Pfeiffer. Nachhaltigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Unternehmens, gepaart mit kontinuierlicher Forschungs- und Entwicklungsarbeit.





1 | 2 | 3



1 Blick in den Mahlraum einer MPS-Großmühle, Ende 1960er Jahre. Die damalige Federspannung wird heute durch hydraulische Spanntechnik ersetzt.

2 Kalklöschmaschine für ein nordafrikanisches Kalkwerk, 1974.

3 Die Stadt Kaiserslautern würdigt die Verdienste von Jacob Pfeiffer, einem ihrer bedeutendsten Industriellen, indem sie 1978 eine Straße im neuen Industriegebiet im Stadtteil Einsiedlerhof nach ihm benennt. Bei der Straßentaufe nehmen seine Nachfahren, Vertreter des Unternehmens und der Stadt teil.



Investitionen für ein modernes Unternehmen

Dank der guten Ertragslage geht Gebr. Pfeiffer nach seinem 100. Firmenjubiläum 1964 daran, Werksanlagen und Maschinenpark umfassend zu modernisieren. Bis 1969 entsteht eine neue Versandhalle, dann erweitert das Unternehmen die Fabrikhallen und errichtet eine neue Werkskantine. 1970/71 folgt der Neubau des Labors und der Entwicklungsabteilung. 1973 erwirbt Gebr. Pfeiffer einen Teil des benachbarten Grundstücks und vergrößert dadurch das Werksgelände um ein Drittel. In den beiden folgenden Jahren werden eine mechanische Werkstatt und ein neues Bürogebäude mit modernen Großraumbüros gebaut.

Gebr. Pfeiffer investiert in große fortschrittliche Werkzeugmaschinen und in einen Drehtrommel-Schmelzofen modernster Bauart, der es erlaubt, hochlegierte Gusseisen für die Verschleißteile der Pfeiffer-Maschinen herzustellen. Das verbessert sowohl die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter als auch die Produktionsabläufe. Wieder bestätigt sich einer der Erfolgsfaktoren von Gebr. Pfeiffer: die Unabhängigkeit von Banken und die solide Finanzierung mit Eigenkapital.

Auf eines ist Gebr. Pfeiffer besonders stolz: Man hat das selbst gesetzte Ziel erreicht, alle Investitionen ohne Aufnahme von Krediten durchzuführen. 1972 übersteigt der Umsatz erstmals 20 Millionen D-Mark und der weltweite Erfolg der MPS-Mühlen verbessert die Marktstellung. Drei Jahre später übersteigt der Umsatz bereits 30 Millionen D-Mark. Aus eigenen Mitteln wird das Grundkapital erhöht, von 1973 bis 1981 schrittweise von 1,5 Millionen D-Mark auf 4,5 Millionen D-Mark.

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre geht die Investitionstätigkeit der Baustoffhersteller in Mitteleuropa, besonders der Zementindustrie, immer mehr zurück. Inzwischen sind genügend große, moderne Werke vorhanden, der Markt ist gesättigt. Da die Geschäftstätigkeit von Gebr. Pfeiffer stark von der Investitionsfähigkeit der belieferten Industrien abhängt, erschließt das Unternehmen immer mehr Auslandsmärkte, um den Erfolgskurs zu halten. Der Anteil des direkten und indirekten Exports am Umsatz klettert im Geschäftsjahr 1977/78 auf 80 Prozent; knapp ein Drittel wird durch Verkäufe in den Nahen Osten erzielt. Gebr. Pfeiffer hat sich in der Spitze des Weltmarktes etabliert.

KAPITEL 5

INNOVATIVE MÜHLENTECHNIK FÜR DEN GLOBALEN MARKT 1978-1994

Höhere Effizienz, Energieeinsparungen und Einfachheit sind seit den 1970er Jahren die bestimmenden Trends bei den Mahlverfahren in der Baustoffindustrie. Ein technischer Meilenstein ist 1980 die erste MPS-Walzenschüsselmühle für Hochofenzement.

Neben der Entwicklung neuer Anwendungen erschließt Gebr. Pfeiffer neue Exportmärkte und ist in den 1980er Jahren im Mittleren und Fernen Osten sehr erfolgreich. Anfang der 1990er Jahre arbeiten Pfeiffer-Mühlen auf allen fünf Kontinenten und bringen mit Innovationen wie der B-Serie der Walzenschüsselmühle noch mehr Leistung in die Mühlentechnik.



Weltweit erste Mahlanlage für Hochofenzement

Gebr. Pfeiffer konstruiert nicht von der Stange, sondern passt jede Maschine maßgeschneidert an die Kundenwünsche an. Jede Mühle wird nach den Bedürfnissen des Kunden konstruiert - ein Prinzip, mit dem das Unternehmen Ende der 1970er Jahre weltweit Erfolg hat. Bei der Entwicklung neuer Produkte geht Pfeiffer einen Schritt weiter und konstruiert eine Walzenschüsselmühle, die auch Zement mahlen kann. Nach zahlreichen Tests ist es 1980 so weit: Bei der Teutonia Zementwerk AG in Hannover nimmt die weltweit erste großtechnische Mahlanlage mit Walzenschüsselmühle zur Herstellung von Hochofenzementen ihren Betrieb auf - made in Kaiserslautern.

Bis dahin sind in der internationalen Zementindustrie Vertikalmühlen lediglich zur Herstellung von Zementrohmehl, Kalksteinmehl und Kohlestaub eingesetzt worden. Das Besondere an der von Gebr. Pfeiffer gebauten Walzenschüsselmühle MPS 3750 C ist, dass sie sich sowohl zur gemeinsamen als auch zur getrennten Mahlung und Trocknung von Zementkomponenten eignet. Aufgrund der geringen Mahlgutmenge in der Mühle garantiert das Mahlsystem einen schnellen Sortenwechsel. Im Vergleich zu einer Kugelmühle spart die Walzenschüsselmühle je nach Mahlgut zwischen 25 und 40 Prozent Energie ein.

Die Mühle in Hannover geht als erste Mahlanlage für Hochofenzement in die Geschichte des Hauses Pfeiffer ein und wird in den folgenden Jahren für weitere Einsatzbereiche weiterentwickelt. Inzwischen ist eine Walzenschüsselmühle MPS 5600 BC mit einer installierten Mahlschüssel-Antriebsleistung von 5.300 kW die bisher größte Mühle dieser Baureihe, die auf die besonderen Anforderungen und Bedingungen der Klinker- und Hüttensandmahlung abgestimmt ist.

Auch weitere neue Möglichkeiten für den Einsatz von Walzenschüsselmühlen eröffnen sich, denn in Kombination mit Dreizugtrocknern bei der Mahltrocknung, wie beispielsweise von keramischen Tonen, werden MPS-Mühlen nun vermehrt eingesetzt, da der Ton wegen der fortschreitenden Ausbeutung von verunreinigten Vorkommen zunehmend feiner aufbereitet werden muss.



In den 1980er Jahren setzt die Projektierung erste PCs ein.

Gebr. Pfeiffer goes global

Die maßgeschneiderten Mühlen bilden die Grundlage für die gesunde Marktposition von Gebr. Pfeiffer. 1980 erwirtschaften 340 Mitarbeiter einen Umsatz von etwa 35 Millionen D-Mark, das Produktionsspektrum umfasst 32 verschiedene Mühlengrößen. Die Anlagen werden über mehr als 30 Auslandsvertretungen vertrieben.

Ein Unternehmen wie Gebr. Pfeiffer, das so stark mit dem Weltmarkt verwoben ist, muss auf weltwirtschaftliche Entwicklungen besonders schnell reagieren. Als der Erste Golfkrieg und die folgende zweite Ölkrise von 1979/80 die Rohölpreise auf dem internationalen Mineralölmarkt explodieren lassen, belebt Gebr. Pfeiffer ein sehr frühes Anwendungsgebiet wieder: die Produktion von Kohlestaub für die Befuerung von Zementöfen. Das Unternehmen beweist einmal mehr den richtigen Riecher, denn weltweit stellen viele Kunden auf Kohlestaubfuehrung um und installieren Kohlemahlanlagen in ihren Zementwerken.

Seit den frühen 1980er Jahren wächst der Wettbewerbsdruck in allen Märkten, auf denen Pfeiffer tätig ist. Überkapazitäten in den Industriestaaten, der Rückgang der Einnahmen aus der Rohölförderung bei den bislang investitionsfreudigen OPEC-Ländern, der andauernde Golfkrieg und die Finanzierungsnöte der hoch verschuldeten Entwicklungsländer lassen die Märkte drastisch schrumpfen. In Deutschland kriseln die Baubranche und die baustoffherzeugende Industrie. Dennoch gelingt es Gebr. Pfeiffer, größere Umsatzeinbußen zu vermeiden.

Denn wieder einmal erschließt das Unternehmen neue Märkte: 1982 liefert Gebr. Pfeiffer zwei MPS-Mühlen für ein Zementwerk in Jordanien - der bis dahin größte Einzelauftrag in der Unternehmensgeschichte. Mitte der 1980er Jahre verkauft Gebr. Pfeiffer drei Braunkohlemühlen für Zementwerke in der Türkei und kann in den nächsten Jahren mehrere Nachfolgeaufträge verbuchen. Erstmals strecken die Pfälzer auch ihre Fühler in den Fernen Osten aus und erhalten den Zuschlag für eine Mahlanlage in China. Anfang der 1980er Jahre ist eine Reise ins »Land der Mitte« für die verhandelnden Pfeifferianer noch eine Herausforderung: Auf eine Telefonverbindung in die deutsche Heimat wartet man 24 Stunden. 1987 baut Gebr. Pfeiffer zwei Rohmehlmahlanlagen und Teile einer Kohlemühle für einen indischen Auftraggeber.

Die erste große Vertikalmühle der Welt für die Vermahlung von Zement wird im Frühjahr 1980 in Betrieb genommen.

Kosten sparen mit Pfeiffer-Walzenschüsselmühlen

Walzenschüsselmühlen für die gemeinsame oder getrennte Mahlung von Zementklinker und Zementzusatzstoffen setzen sich in den 1990er Jahren in der Zementindustrie durch. Sie verbrauchen deutlich weniger elektrische Energie als Kugelmühlen und sind in der Lage, bei großen Mahlbarkeitsunterschieden zwischen den einzelnen Gemischkomponenten die Zusatzstoffe separat zu mahlen und anschließend zu mischen; dadurch verbessert sich die Qualität des Endprodukts. Auch für die Mahltrocknung von sehr feuchten Mahlgütern eignen sich MPS-Walzenschüsselmühlen.

Weitere Vorteile liegen in der kombinierten Durchführung von mehreren Verfahrensschritten innerhalb einer einzigen Maschine, in der Nutzung von großen Prozessabgasmengen mit niedrigen Temperaturen sowie in der hohen Verfügbarkeit. Durch den Online-Betrieb von Mühle und Drehofen und durch den Verzicht auf große Kapazitäten bei der Rohmehlbevorratung werden Investitionskosten verringert, trennscharfe Sichter und mühlenexterne Materialkreisläufe senken den Stromverbrauch.

Gebr. Pfeiffer bietet sowohl neue Mühlen an als auch maßgeschneiderte Lösungen zur Modernisierung von bestehenden Mahlanlagen. Denn häufig wollen Kunden die Durchsatzrate ihrer bereits vorhandenen Mühle steigern. Dies ist meist relativ schnell durchzuführen, verbessert die Gesamtwirtschaftlichkeit einer bestehenden Mahlanlage und kostet weniger als eine Neuanlage. Die dafür jeweils notwendigen Umbau- oder Modernisierungsmaßnahmen übernimmt Gebr. Pfeiffer. Ein weiterer Service des Unternehmens.



Ende der 1980er Jahre rückt dann der wachsende Zementmarkt in Ländern wie Thailand, Malaysia und Indonesien in das Blickfeld. So lässt sich letztlich die Verbreitung der Pfeiffer-Mühlen als Indikator für den Entwicklungsgrad eines Landes interpretieren: Länder im Wachstum bauen ihre Infrastruktur aus und benötigen große Mengen Baustoffe wie Zement für den Bau von Straßen, Städten und Flughäfen; wo anfangs noch Zement importiert wird, entstehen bald Zementwerke, die mit entsprechenden Maschinen ausgestattet werden.

Gebr. Pfeiffer erzielt inzwischen gut die Hälfte des Umsatzes mit MPS-Mühlen. Die größte Mühle hat einen äußeren Mahlplattendurchmesser von knapp über sechs Metern und wiegt mit Sichter, Aufgabevorrichtung und Getriebe über 1.000 Tonnen. Pfeiffer-Mühlen arbeiten in 56 Ländern und werden für das Mahlen von 34 verschiedenen Materialien eingesetzt, am häufigsten für Zementrohmehl und Kohle.

Mehr Power für Mühlen der Baustoffindustrie

Um dem Bedarf der Baustoffindustrie an Mahlsystemen mit immer höheren Durchsatzraten nachzukommen, entwickelt Gebr. Pfeiffer das bewährte System der MPS-Mühlen kontinuierlich weiter. 1994 präsentiert das Unternehmen die B-Serie seiner Walzenschüsselmühlen: Mit einer Mühlenantriebsleistung von bis zu 7.000 kW bringt sie noch mehr Power in die Maschinen der Baustoffindustrie.

Seit Anfang der 1990er Jahre setzen sich zudem bei Walzenschüsselmühlen trennscharfe SLS-Hochleistungssichter der dritten Generation für verschiedenste Anwendungen durch. CFD-Simulationsrechnungen, kleintechnische Untersuchungen sowie langjährige Erfahrungswerte von Gebr. Pfeiffer führen zu einer weiteren Optimierung der Sichter.

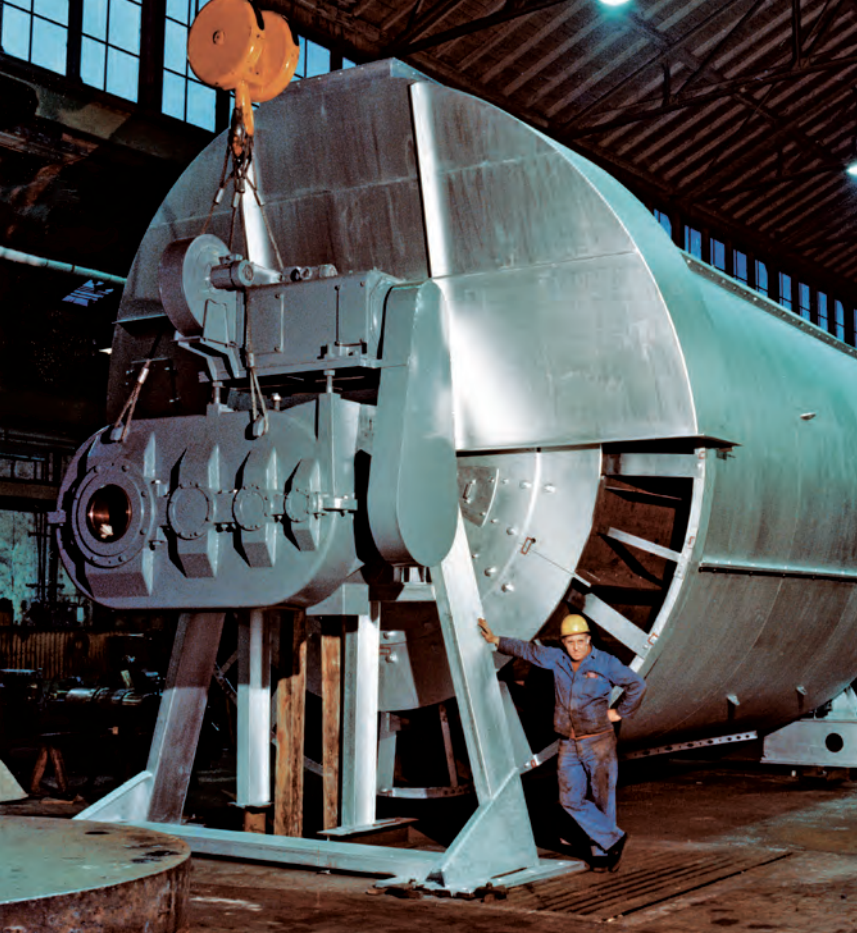
Für die Aufbereitung von Kalk, Keramik und Gips plant und baut Gebr. Pfeiffer je nach Kundenwunsch entweder komplette Aufbereitungsanlagen oder Einzelaggregate. Alle drei Grundstoffe sind weltweit gefragt: Hauptverbraucher von Kalk sind die Eisen- und Stahlindustrie sowie die chemische Industrie, die Baustoffindustrie und das Baugewerbe, ferner der Umweltschutz

mit Abwasseraufbereitung und Luftreinhaltung sowie die Land- und Forstwirtschaft. Ebenfalls groß ist die Nachfrage nach Produkten der keramischen Industrie wie Ziegeln, Dachziegeln, Rohren, Fliesen, Geschirr und Sanitärkeramik sowie feuerfester und technischer Keramik. Gips schließlich ist ein wichtiger Baustoff überwiegend für den Innenausbau: für Gipswandplatten, als Gipskartonplatten für den Trockenbau, als Grundstoff für verschiedene Putze und Trockenestriche sowie auch als Grundierung und als Füllmittel.

Steigende Qualitätsanforderungen und zunehmender Kostendruck erfordern effektive Verfahren. Darauf sind die von Gebr. Pfeiffer entwickelten und gebauten Maschinen eingestellt. Sie erfüllen zudem die seit den 1980er Jahren immer strenger werdenden Umweltauflagen wie Nachhaltigkeit und Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Bei der Trockenaufbereitung keramischer Rohstoffe etwa hat Gebr. Pfeiffer mit den MPS-Mühlen Maßstäbe gesetzt. Seit mehr als vier

MPS 4150 bei Intermoselle SARL,
Luxemburg, 1976.





1 | 2



1 Von 1960 bis 2000 liefert die Gebr. Pfeiffer weltweit über 170 Dreizugtrockner TRT für die Trocknung von Schüttgütern unterschiedlichster Art. Hier eine Aufnahme zu Beginn der 1980er Jahre.
2 In der Fertigung bei Gebr. Pfeiffer wird in den 1980er Jahren zunehmend mit numerisch gesteuerten Maschinen gearbeitet.

Jahrzehnten wird dieses Verfahren auch in der Ziegelindustrie immer dann eingesetzt, wenn qualitativ hochwertige Produkte mit der klassischen Aufbereitung nicht hergestellt werden können.

Die Trockenaufbereitung von Ton mit Pfeiffer-MPS-Mühlen hat einen wichtigen Vorteil: Während des Mahlvorgangs werden Schadstoffe im Ton sehr gut ausgetragen. Gerade der in Deutschland abgebaute Ton ist mit immer mehr Schadstoffen wie etwa Pyrit und Quarz durchsetzt. Daher entscheiden sich in den 1990er Jahren viele Produzenten für die Trockenaufbereitung mit Pfeiffer-Mühlen. In dieser Zeit verkauft Gebr. Pfeiffer zwölf MPS-Mühlen für die Vermahlung von Tonen.

Auch beim Rohstoff Gips stellt Gebr. Pfeiffer seine Kompetenz unter Beweis. In direkt beheizten MPS-GC-Mühlen wird Gips mit nur einem Aggregat gemahlen, getrocknet, kalziniert und gesichtet. Das fertige Produkt dient anschließend beispielsweise zur Herstellung von Gipskartonplatten. Mit indirekt beheizten GK-Gipskochern, die ebenfalls zum Lieferprogramm von Gebr. Pfeiffer gehören, wird das Ausgangsmaterial für Putzgips hergestellt. Möglich ist auch eine Kombination beider Maschinen zur mehrstufigen Kalzinierung von Gipsen. Dieses Verfahren liefert Produkte mit mittleren bis langen Ansteifzeiten.

Neben den Feldern Gips, Kalk und Keramik konzentriert sich Gebr. Pfeiffer seit Mitte der 1990er Jahre wieder verstärkt auf den Zementmarkt. Das Unternehmen baut Maschinen für die Produktion von Zement und gilt seit vielen Jahrzehnten im In- und Ausland als Spezialist für moderne Aufbereitungstechnik in den Bereichen Mahlen, Sichten, Trocknen und Löschen. Ohne Zement gibt es keinen Beton und damit nicht die Bauwerke, die einen wichtigen Teil der modernen Infrastruktur ausmachen: Autobahnen, Brücken, Wohn- und Geschäftshäuser, Hafenanlagen und Tunnels, Pipelines und Leuchttürme, Museen und Schulen. Schon bald wird der Zementmarkt das wichtigste Standbein des Unternehmens sein.

KAPITEL 6

MVR – DER SCHRITT IN EINE NEUE DIMENSION 1994-2014

Die Strategie der Konzentration auf Vertikalmühlen für die Zementindustrie geht auf: Gebr. Pfeiffer legt mit der forcierten MPS-Walzenschüsselmühle, der B-Serie, den Grundstein für Rekordergebnisse in den 1990er Jahren. Möglich ist dies durch hoch motivierte und engagierte Mitarbeiter, die Höchstleistungen im Team erzielen.

Auch nach der Jahrtausendwende setzt Gebr. Pfeiffer seinen Innovationskurs fort. Die erste MVR-Vertikalmühle wird 2006 verkauft und revolutioniert gemeinsam mit dem MultiDrive®-Antriebssystem die Mühlentechnik. Gebr. Pfeiffer 2014: Der Mittelständler aus Kaiserslautern schickt sich an, die Zementproduktion in vielen Ländern in eine neue Dimension zu rücken und wird mit seiner neu entwickelten Vertikalmühle Technologieführer.



Erfolgreiche Strategie in Zeiten schwankender Märkte

Seit Mitte der 1990er Jahre konzentriert sich Gebr. Pfeiffer verstärkt auf die Entwicklung und Herstellung von Vertikalmühlen für die Zementindustrie, welche in der Folge einen dominierenden Anteil am Maschinenabsatz einnehmen. Mit dieser Strategie und der damit verbundenen Einführung der MPS-B-Serie legt das Unternehmen den Grundstein für den Erfolg der folgenden Jahre. Die erste leistungsgesteigerte Walzenschüsselmühle, eine MPS 5300 B, wird 1994 an La Cemento Nacional nach Ecuador verkauft und geht kurze Zeit später erfolgreich in Betrieb. Obwohl der Markt für Baustoffmaschinen insgesamt schwächelt und unter verschärftem Wettbewerbsdruck steht, kann sich Gebr. Pfeiffer gut behaupten.

Dies gelingt nicht zuletzt, da das Unternehmen weitere Auslandsmärkte erschließt: 1995 liefert Gebr. Pfeiffer eine MPS-Walzenschüsselmühle nach Kalkutta - das Geschäft in Indien beginnt. In den folgenden Jahren gewinnt das Kaiserslauterer Unternehmen viele namhafte Kunden aus der indischen Zement- und Stahlindustrie. Das Geschäft läuft so gut, dass Gebr. Pfeiffer im Jahr 2000 eine Tochtergesellschaft in Indien gründet, um künftig noch besser am indischen Markt präsent zu sein.

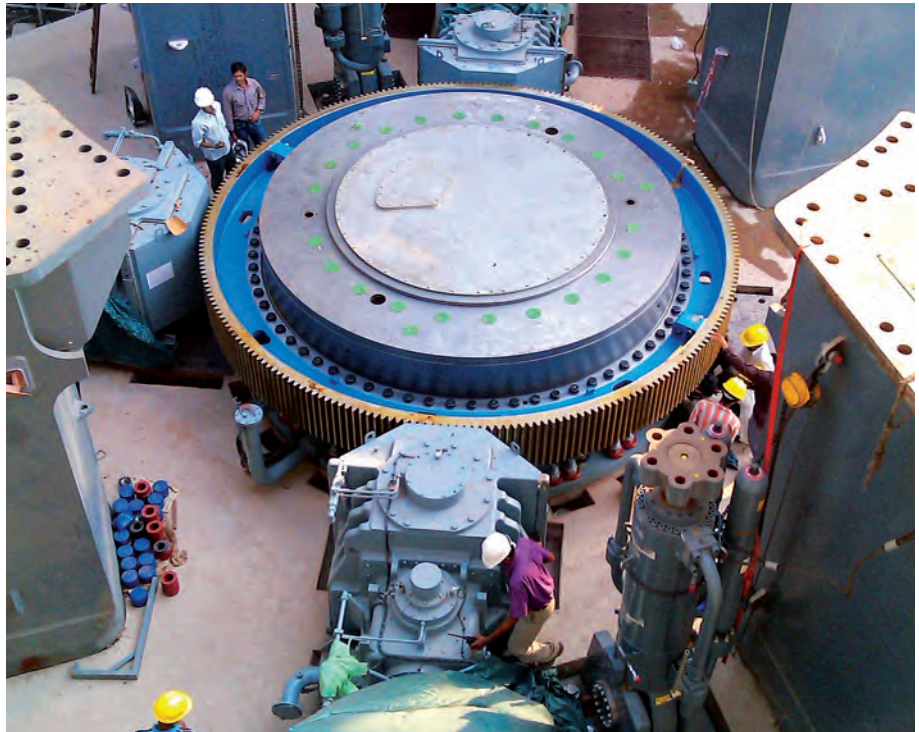
Die steigende Nachfrage nach großen Vertikalmühlen für die Zementindustrie beschert dem Unternehmen zur Jahrtausendwende den bis dahin höchsten Auftragseingang seiner Geschichte. Es folgen dynamische Jahre: Der Weltmarkt für Vertikalmühlen boomt, allerdings außerhalb Europas. 2003 gelingt es Gebr. Pfeiffer, die bis dahin größte MPS-Walzenschüsselmühle für die Vermahlung von Hochofenschlacke an Tenghui nach China zu verkaufen, eine MPS 5600 BC. Ein weiterer Großauftrag aus China über zehn baugleiche Rohmehlmühlen des Typs MPS 5000 B wird noch im selben Jahr abgeschlossen. In der Folge verlagern sich die Schwerpunkte von China nach Indien, in den Mittleren Osten, nach Südostasien und Amerika. Projekte für Afrika nehmen ebenfalls zu und die Türkei bleibt ein wichtiger Markt, die Exportquote steigt auf über 98 Prozent. Die gute Auftragslage geht auf die Bestellung kompletter Mahlanlagen zurück, darunter zwei für Rohmehl und Kohlestaub in einem indischen Zementwerk. Aber auch Gebr. Pfeiffer spürt den verschärften Wettbewerb: Die Preise stagnieren, weshalb das Unternehmen die Produktivität durch eine verbesserte Organisation und Investitionen in moderne Fertigungsmaschinen steigert.

- 1
- 2
- 3

1 Mit der MVR-Mühle und dem Multi-Drive® (im Bild) lassen sich Durchsatzraten bis zu 1.000 t/h mit einer Einmühlenlösung realisieren.

2 2010 baut Gebr. Pfeiffer eine Zementmühle MVR 5600 C-4 mit 4 Walzen für das Werk Balaji in Indien. Gebr. Pfeiffer ist verantwortlich für den Maschinenteil der Gesamtanlage von der Aufgabedosierung bis zum Fertigungstransport.

3 Eine MPS-Walzenschüsselmühle für die Vermahlung von Hochofenschlacke liefert Gebr. Pfeiffer 2005 nach China.



Im Geschäftsjahr 2005/06 übersteigt der Umsatz erstmals die 100-Millionen-Euro-Grenze und die Zahl der Mitarbeiter in Kaiserslautern wächst von 267 im Vorjahr auf 310. Darüber hinaus steigt auch die Anzahl der Mitarbeiter der indischen Tochtergesellschaft und weitere Mitarbeiter der 2005 gegründeten Tochtergesellschaft in den USA kommen hinzu. Gebr. Pfeiffer profitiert von der Globalisierung durch die breite Aufstellung auf den Weltmärkten. Zwei Jahre später zieht die gute Konjunktur noch einmal an und füllt die Auftragsbücher bis zum Ende des Jahrzehnts, allein im Geschäftsjahr 2007/08 verzeichnet das Unternehmen einen Auftragseingang von mehr als 230 Millionen Euro. Ein wichtiges Polster, von dem Gebr. Pfeiffer während der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 zehren kann: Während viele Industrien wie insbesondere die Automobilbranche unter der Finanzkrise leiden, arbeitet Pfeiffer den hohen Auftragsbestand ab. Ende 2008 ist der Markt für Baustoffmaschinen nahezu vollständig zum Erliegen gekommen, doch bei Gebr. Pfeiffer sind die Fertigungsstätten trotzdem voll ausgelastet.

In vielen Branchen herrscht Kurzarbeit und Personalabbau, doch bei Gebr. Pfeiffer klettert die Mitarbeiterzahl sogar auf 378. So schafft das Unternehmen innerhalb von nur 3 Jahren 111 neue Arbeitsplätze. Gebr. Pfeiffer nutzt die Chance, um neue und leistungsfähigere Produkte auf den Markt zu bringen.

Revolutionierung der Mühlentechnik: MVR-Vertikalmühle

Immer größere Durchsatzmengen fragt die Zementindustrie seit der Jahrtausendwende an. Jetzt sind Antriebsleistungen von bis zu 12.000 kW im Gespräch. 2001 setzt sich Gebr. Pfeiffer ein ehrgeiziges Ziel: Künftig sollen die Walzenschüsselmühlen eine Antriebsleistung von über 10.000 kW und



Fast 200 Teilnehmer begrüßt Gebr. Pfeiffer zur Convention 2012 in Kaiserslautern. Während das vorherige Treffen im Lichte der Neueinführung des MVR-Mühlenkonzepts mit dem MultiDrive® stand, wird dieses Mal gezeigt, dass sich die neuen Mühlen und Antriebslösungen im Betrieb bereits bestens bewähren.

eine spezifische Durchsatzrate von mehr als 1.000 t/h erreichen. In den Entwicklungsgruppen der Verfahrenstechnik und der Konstruktion arbeiten die Pfeiffer-Ingenieure an der neuen Technik. Sie bauen im hauseigenen Technikum eine Pilotanlage und sorgen dafür, dass Verbrauch, Verschleiß und Durchsatz der Neuentwicklung stimmen. 2006 wird schließlich die erste MVR-Vertikalmühle verkauft, so beginnt kurze Zeit später der erfolgreiche Praxistest im industriellen Betrieb: Hauri, ein Mineralstoffwerk in Südwestdeutschland, ergänzt vorhandene MPS-Mühlen um die neue MVR-Mühle und erzielt dabei sehr gute Betriebswerte. Kunden wie Fabrika Cementa Lukavac aus Bosnien-Herzegowina oder die Jaypee Group aus Indien kaufen die Neuentwicklung und setzen sie mit Erfolg ein.

Der Trend in der Zementindustrie zu immer größeren Kapazitäten einzelner Mahlanlagen dauert an. Anlagenverfügbarkeit und optimierte Wartungskonzepte werden immer wichtiger. Gebr. Pfeiffer hat auch auf diese Kundenwünsche Antworten, die sie auf der Pfeiffer-Convention 2010 präsentiert. Bei diesem, seit 2005 alle 2 bis 3 Jahre wiederkehrenden Event treffen sich 2010 zahlreiche Gäste aus über 40 Ländern in Kaiserslautern. Kunden, Vertreter, Fachverbände und befreundete Firmen sind dabei, dieses Mal darunter als Ehrengäste die Vertreter derjenigen Werke, in denen die ersten MVR-Mühlen und die neuen MultiDrive®-Antriebe in Betrieb gegangen sind.

Vorgestellt wird ein innovatives Prinzip: Die neue Vertikalmühle für die Vermahlung von Zementrohmaterial, Zement und Hüttensand hat bis zu sechs Mahlwalzen und ist mit einem Antriebssystem ausgestattet, das Gebr. Pfeiffer zusammen mit Flender/Siemens entwickelt hat: Beim MultiDrive® treiben drei bis sechs baugleiche Antriebsmodule mit installierten Antriebsleistungen von bis zu jeweils 3.000 kW den Mahlteller über einen darunter liegenden Zahnkranz an. Sowohl die Mahlwalzen als auch die Antriebe sind aktiv redundant ausgeführt, so dass die Maschine beim Ausfall einer Mahlwalze oder eines Antriebes weiterlaufen kann. Damit werden ungeplante Stillstandzeiten deutlich reduziert. Mit der MVR-Mühle und dem MultiDrive®-Konzept lassen sich Durchsatzraten von über 1.000 t/h realisieren.



Sein Urgroßvater war Eisengießer, sein Großvater Former, sein Vater Gießereifacharbeiter, er selbst leistet Ersatzteilservice im Vertrieb: Ralf Diehl arbeitet in vierter Generation bei Gebr. Pfeiffer. Familie Diehl kommt gemeinsam auf gut 100 Berufsjahre im Unternehmen.

Dieses neue Mühlenkonzept revolutioniert die Vertikalmühlentechnik, denn es ermöglicht als weltweit erstes Konzept die »Einmühlenlösung« auch bei hoher Anlagenkapazität. Damit ist gemeint, dass nun der Einsatz von nur einer Mühle überall dort möglich wird, wo bisher aufgrund hoher Durchsatzraten für Rohmaterial oder Zement je zwei Mühlen parallel eingesetzt werden mussten. Die aktive Redundanz erlaubt es zudem, auch bei großen Zementwerksanlagen eine bisher nicht erreichte Verfügbarkeit zu erzielen. Alle wichtigen Mühlenkomponenten werden in Kaiserslautern gefertigt

oder abschließend bearbeitet und zusammengebaut - vom Gussteil aus der eigenen Gießerei bis zur kompletten Walzeneinheit.

Die Vertikalmühle MVR mit MultiDrive® macht Gebr. Pfeiffer zu einem Technologieführer und ist ein Beispiel für die Kultur des Miteinanders, die das Unternehmen prägt. Viele Mitarbeiter wurden in den Entwicklungsprozess integriert, damit alle ihre Expertise einbringen konnten.

»Ich schaff' ins Peiffers«

Die Mühlen und Maschinen von Gebr. Pfeiffer sind Maßarbeit, die auf dem vielfältigen Know-how der Mitarbeiter in Entwicklung, Konstruktion, Projektierung und Fertigung beruht. Neben ihrem großen Erfahrungsschatz zeichnet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber vor allem ihr besonderes Zugehörigkeitsgefühl aus - »Ich schaff' ins Peiffers«, wie man in Kaiserslautern und Umgebung sagt. Und das gilt oft gleich für ganze Familien: Ein Familienunternehmen ist Gebr. Pfeiffer nicht nur, weil es noch heute der Gründerfamilie gehört, sondern auch, weil viele Mitarbeiter schon in der zweiten, dritten oder gar vierten Generation hier tätig sind. Besonders stolz ist man im Unternehmen auf die geringe Fluktuation der Belegschaft, denn die meisten Mitarbeiter bleiben über Jahrzehnte der Firma treu. Anfang 2014 sind 404 Mitarbeiter bei Gebr. Pfeiffer in Kaiserslautern angestellt, 121 Mitarbeiter sind länger als 10 Jahre für das Unternehmen tätig, 51 länger als 25 Jahre und 21 sogar mehr als 40 Jahre.

1
2



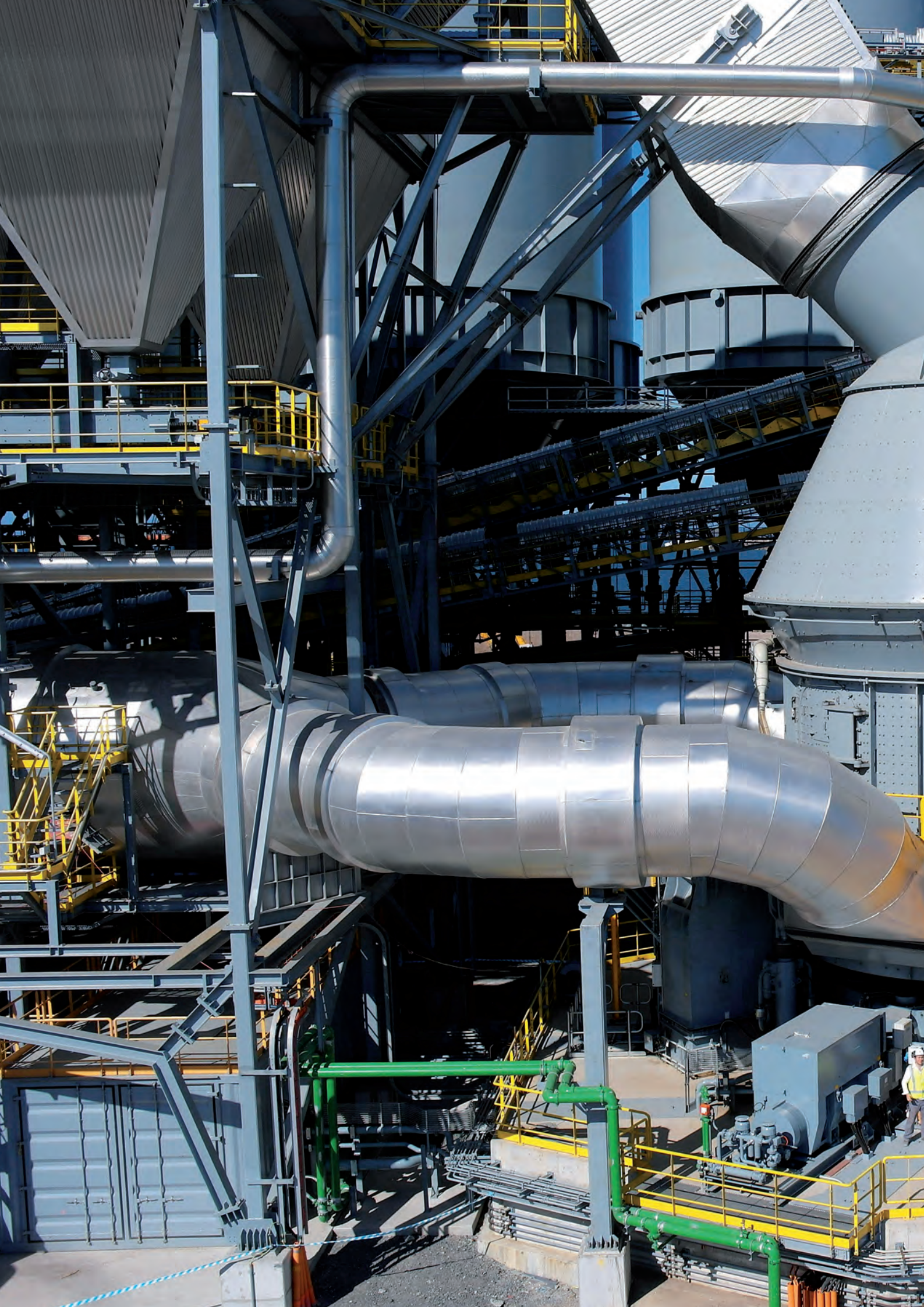
1 2008 nehmen 40 Mitarbeiter von Gebr. Pfeiffer am »Firmenlauf Pfalz« teil - 2013 versammeln sich schon 79 Teilnehmer zum Gruppenbild. Im Jubiläumsjahr will Pfeiffer mit mindestens 150 Mitarbeitern dabei sein.

2 Die Eigentümerfamilie nutzt das 125-jährige Firmenjubiläum zum Erinnerungsfoto in der Villa Jacob Pfeiffers. Im Vordergrund seine drei Enkeltöchter, die schon als Kinder auf dem Firmengelände spielten - zum Vergleich das Bild auf Seite 29.



Verschiedene Schulungsprogramme sorgen für eine kontinuierliche Weiterbildung. Auch die Ausbildung hat bei Pfeiffer eine lange Tradition und das Unternehmen darf sich immer wieder über die sehr guten Ergebnisse seiner Auszubildenden freuen. Zudem bietet Gebr. Pfeiffer die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit der Schule ein Praktikum im Umfeld der jeweiligen Fachrichtung zu machen, und bemüht sich besonders um die Absolventen der regionalen Hochschulen. Der typische Pfeifferianer ist bodenständig und weltoffen zugleich, will etwas bewegen, zeigt Eigeninitiative und hat Spaß an der gemeinsamen Arbeit.

Jede Pfeiffer-Maschine ist eine Teamleistung. Bevor eine Mühle in Betrieb gehen kann, haben Mitarbeiter zunächst Mahlversuche ausgeführt und das Mahlgut getestet. Dann legen Verfahrens- und Entwicklungsingenieure die Leistungsparameter fest und die Maschinenbauingenieure beginnen mit der Konstruktion einzelner Teile. Modellbauer schreibern Vorlagen für die Gießerei, in der aus Eisen Maschinenteile werden. In der mechanischen Werkstatt werden die oft tonnenschweren Teile veredelt und in der Montage zusammengebaut. Richtmeister koordinieren alle notwendigen Aktivitäten auf den weltweiten Baustellen und überwachen die komplette Montage. Der Inbetriebnahmeingenieur bleibt solange vor Ort, bis alles wie geplant läuft und alle vereinbarten Garantien erfüllt sind. Verfahrenstechniker, Maschinenbauer, Werkzeugmacher, Industriekaufleute, Projektmanager, IT-Experten - bei aller Vielfalt der Tätigkeitsfelder gibt es immer einen gemeinsamen Nenner: Fortschritt aus Tradition, also Erfahrung gepaart mit der Freude an Veränderungen und neuen Aufgaben. Einer ganz besonderen Herausforderung stellen sich die Pfeiffer-Mitarbeiter 2012 gemeinsam: Praktisch jeder Pfeifferianer ist am Bau der größten Zementvertikalmühle der Welt beteiligt.







1
2 | 3



1 | 2 Um Kunden optimale individuelle Lösungen liefern zu können, werden alle wichtigen Parameter zur Maschinenauslegung auf Testanlagen im Technikum ermittelt und das geeignete Verfahren wird ausgewählt.

3 Rohstoffe werden aufbereitungstechnisch untersucht und in den eigenen Labors unter Berücksichtigung der jeweiligen Normen und Standards charakterisiert.

Mühlen der Superlative und hochzufriedene Kunden

Der Auftrag, die weltgrößte Zementmühle zu bauen, kommt von Holcim aus Brasilien und bedeutet für Gebr. Pfeiffer einen technologischen Quantensprung. Die Einzelteile der MVR 6700 C-6 mit einem Durchsatz von bis zu 450 t/h Zement werden in Kaiserslautern gefertigt und bis Ende 2014 in Brasilien montiert. Die Mühle wird von einem MultiDrive® mit sechs Antriebsmodulen und einer Gesamtleistung von 11.500 kW angetrieben. Damit dringt die MVR-Mühle in nie da gewesene Leistungsbereiche vor. Auch in Australien entsteht eine Mühle der Superlative: 2013 liefert Gebr. Pfeiffer die größte Vertikalmühle des fünften Kontinents zur Zementmahlung an den dort führenden Zementanbieter Cement Australia. Dieses Unternehmen hat sich für eine Pfeiffer-Vertikalmühle des Typs MVR 6000 C-6 mit Multi-Drive® entschieden. Der Kunde wünscht die Lieferung und Inbetriebnahme der Anlage in sehr kurzer Zeit.

Gebr. Pfeiffer löst diese Aufgabe souverän: Es gelingt, sowohl die weit über 100 Tonnen schweren Teile in vormontiertem Zustand zu transportieren und zu montieren als auch die Ersatzteile aus Europa zeitnah bereitzustellen. Auf diese Weise garantiert Gebr. Pfeiffer den kontinuierlichen Betrieb ebenso wie die geplante Produktion. Wieder einmal zeigt sich: Ausländische Kunden vertrauen der Pfeiffer-Vertikalmühlentechnik, auch weil das eigene Fachpersonal von Gebr. Pfeiffer die Montage und die Inbetriebnahme aller Mühlen überwacht.

In Indien erzielt Gebr. Pfeiffer immer wieder Rekorde, wie die »größte Produktionsmenge«, »die größte installierte Antriebsleistung« oder die »kürzeste Projektrealisierungszeit«. 2013 wird die einhundertste Pfeiffer-Vertikalmühle auf dem indischen Subkontinent an Shree Cement geliefert. Die Entscheidung für die Vertikalmühle MVR 6000 C-6 fällt dieser indische Kunde vor allem wegen der geringen spezifischen Investitionskosten und Energieverbrauchswerte bei der Mahlung.

Nur drei Monate nach der Unterzeichnung des Vertrags über die Lieferung der einhundertsten Pfeiffer-Mühle gibt es schon wieder einen Anlass zu feiern: Derselbe Kunde bestellt fünf weitere Vertikalmühlen, davon vier MVR-Mühlen bei Gebr. Pfeiffer und seinem indischen Tochterunternehmen, Gebr. Pfeiffer (India) mit Sitz in Noida, einem Vorort von Delhi. Während die Kernkomponenten der Mühle und das Getriebe aus Europa kommen, fertigt die indische Tochter die Gehäuse der Mühlen, den Sichter und die Funda-

Vorherige Seite: Die größte Zementmühle Australiens produziert seit 2014.

1 Mit einer hohen Fertigungstiefe, vom Gussteil aus der eigenen Gießerei bis zur kompletten Mahlanlage, werden die meisten Mühlenkomponenten in Kaiserslautern gefertigt oder abschließend bearbeitet und installiert.

2 2013 wird das neue firmeneigene Gebäude der 2000 gegründeten Tochtergesellschaft in Delhi eingeweiht.



1 | 2



mentteile. Mit diesem Großauftrag ist Shree Cement der Einzelkunde von Gebr. Pfeiffer, der die meisten Mühlen bestellt hat.

Kundenzufriedenheit zeigt sich am deutlichsten in Folgeaufträgen. Wie etwa die sieben Vertikalmühlen für den türkischen Markt, die Gebr. Pfeiffer 2013 an Limak Çimento liefert. 2009 hatte das Kaiserslauterer Unternehmen jeweils eine Kohle- und eine Rohmehlmühle an denselben Kunden geliefert. Auch auf dem kolumbianischen Markt etabliert sich Gebr. Pfeiffer als namhafter Lieferant für Vertikalmühlen durch mehrere Aufträge zur Lieferung von Rohmehl-, Kohle- und Zementmühlen.

In Südostasien ist Gebr. Pfeiffer ebenfalls erfolgreich, so wird 2014 ein Paket von fünf Vertikalmühlen für den boomenden Markt von Indonesien geliefert, darunter mit einer MPS 4500 BK die weltweit größte Vertikalmühle für die Vermahlung von Kohle mit einem Durchsatz von 100 t/h. Zwei weitere MVR-Vertikalmühlen für die Vermahlung von Rohmaterial gehen an Lafarge nach Nordamerika und Kanada, weitere Vertikalmühlen liefert das Unternehmen im Jubiläumsjahr beispielsweise nach Polen, Russland, Togo, in den Irak, in die Türkei, nach Malaysia und nach Südkorea.



1
2

Modernisierung für die Zukunft

In den vergangenen 25 Jahren hat Gebr. Pfeiffer seine Produktionsstätten in Kaiserslautern ständig ausgebaut, modernisiert und erweitert. Dass sich das Unternehmen immer wieder den neuesten Entwicklungen anpasst, zeigen auch die jüngsten Baumaßnahmen, mit denen sich das Unternehmen für den Bau der riesigen Teile der neuen Großmühlen fit gemacht hat.

2010 entstehen zunächst große Kalt- und Warmhallen mit zusammen 1.450 m² Grundfläche und weitere überdachte Lagerflächen sowie ein neuer Bürotrakt. Der Einbau von umweltfreundlichen Heizungssystemen im Produktionsbereich lässt die Heizkosten deutlich sinken. Ein Höhepunkt dieser Baumaßnahmen ist die 2012 fertiggestellte neue Montagehalle mit über 17.000 m³ umbautem Raum und einer Gesamtfläche von 1.065 m². Die Gesamtfläche des Montagebereichs beträgt rund 915 m²; die 71 Meter lange, zweisträngige Kranbahn hat einen Hakenweg von 10,6 Metern sowie eine maximale Hakenlast von 100 Tonnen. Dieser Kran eignet sich hervorragend für die Montage und Verladung schwerer Bauteile.

1 Zur Fertigung gehören bei Gebr. Pfeiffer mechanische Werkstätten und eine Gießerei. Alle Phasen der Produktentstehung werden sorgfältig geplant und die Qualität wird systematisch auf der Basis des Qualitätsmanagementsystems überwacht und dokumentiert.

2 Bearbeitung eines Walzenrundkörpers in der mechanischen Werkstatt.



Fortschritt aus Tradition - die Erfolgsgeschichte geht weiter

Gebr. Pfeiffer blickt auf eine lange und erfolgreiche Firmengeschichte zurück. Das 1864 gegründete Kaiserslauterer Unternehmen expandiert im Kaiserreich, entwickelt sich zum Spezialisten für Aufbereitungstechnik und feiert erste Welterfolge mit Windseparatoren und Windselektoren. Bereits kurze Zeit nach der Gründung werden erste Maschinen an die Zementindustrie geliefert. Die Firma erweitert ihr Produktionsprogramm durch selbst entwickelte Maschinen und behauptet sich mit technischen Innovationen wie der Dreiwalzenmühle in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten von Kriegen und Krisen.

1 | 2



1 In der neuen Montagehalle stehen Bauteile der MVR-Mühle für die weitere Montage bereit.

2 Vier Mahlwalzen mit Achse für eine MVR-Mühle. In vielen Aspekten ähneln die neuen MVR-Mühlen den bewährten MPS-Mühlen, wie etwa im Prozessdesign, bei den Sicherheitsfaktoren und der Höhe der spezifischen Mahlkräfte sowie hinsichtlich Sichern und Verschleißschutz. Geändert wurden der Durchsatzbereich, die Anzahl, die Geometrie und die Aufhängung der Walzen sowie der Antrieb mittels MultiDrive®.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrt Gebr. Pfeiffer auf den Weltmarkt zurück und erringt große Erfolge mit seinen Vertikalmühlen sowie mit der weltweit ersten Vertikalmühlen-Mahlanlage für Hochofenzement. Auf die Entwicklung der MPS-Walzenschüsselmühle folgt als jüngster Meilenstein die revolutionäre MVR-Vertikalmühle. Die Firma betreibt eine intensive Entwicklungsarbeit und hat ihren Maschinenpark ebenso wie das Technikum modernisiert. Eine breite Produktpalette, ein modernes Technikum, großzügige Konstruktions- und Entwicklungskapazitäten, gut ausgebildete und engagierte Mitarbeiter sowie eigene Fertigungsstätten mit hoher Fertigungstiefe gehören zu den Erfolgsfaktoren des Unternehmens.

Als erfahrener und kompetenter Partner für Zement, Kalk, Gips und Keramik genießt Gebr. Pfeiffer seit vielen Jahrzehnten das Vertrauen zufriedener Kunden rund um den Globus. In Kaiserslautern arbeiten 400 Mitarbeiter. Damit ist Pfeiffer ein Unternehmen auf dem hart umkämpften Markt, das nahezu alle Kernkomponenten selbst fertigt und somit höchste Qualitätsstandards garantieren kann. In den Tochtergesellschaften in Indien, den USA und China sind weitere 80 Mitarbeiter tätig. Komplettiert wird das weltumspannende Netz durch eine Repräsentanz in den Vereinigten Arabischen Emiraten sowie durch Kooperationen und Handelsvertretungen. Der Exportanteil wird in 2014 bei mehr als 98 Prozent liegen.

Seit der Gründung beteiligt sich Gebr. Pfeiffer stets maßgeblich an der Entwicklung von modernen Aufbereitungsanlagen in den Bereichen Mahlen, Sichten, Trocknen, Löschen und Kalzinieren. Qualitativ hochwertige Maschinen und Anlagen, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit sowie Kundenorientierung und internationale Ausrichtung bleiben auch in einem sich schnell verändernden Umfeld die verpflichtenden Maßstäbe. Für seine Kunden findet das Unternehmen innovative Problem- und Systemlösungen und legt Wert auf eine langfristige partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Die lange und erfolgreiche Geschichte von Gebr. Pfeiffer zeigt: Das Kaiserslauterer Unternehmen hat in der Vergangenheit weltweit anerkannte Spitzenleistungen erbracht und ist auch in der Gegenwart hervorragend aufgestellt, um künftige Herausforderungen zu meistern. Die Erfolgsgeschichte geht weiter.

Dank

Für die Mitarbeit bei der Erstellung dieses Buches gilt unser besonderer Dank Herrn Helmut Flöser für die Recherche und die Aufarbeitung unserer Firmenarchive, Herrn Thomas Neckel für die Recherche und Gesamtkoordination sowie den ehemaligen Vorständen Herrn Dr. Helwig Sillem, Herrn Dr. Eduard Kulenkamp und Herrn Otto Jung für ihre zahlreichen Hinweise zu wichtigen Ereignissen unserer Firmengeschichte, Frau Gabriele Bechtold für die Übersetzung des Manuskripts sowie dem Geschichtsbüro Reder, Roeseling & Prüfer für die professionelle Zusammenfassung und Gestaltung.

Quellen

Archiv Gebr. Pfeiffer SE, Kaiserslautern.

Eine vollständige Belegfassung des Textes liegt Gebr. Pfeiffer SE vor.

Literatur (Auswahl)

Ein Jahrhundert Arbeit für die Aufbereitung von Steinen und Erde 1864-1964, hrsg. von Gebr. Pfeiffer AG, Kaiserslautern 1964.

Ernst Christmann, Heinz Friedel, Kaiserslautern einst und jetzt, 2. Aufl., Kaiserslautern 1976.

Fachzeitschrift: Global Gypsum, laufende Jahrgänge.

Thomas Kaczmarek, Bundesverband Kalksandsteinindustrie, 100 Jahre Kalksandsteinindustrie, Hannover 1994.

Konjunkturperspektiven, hrsg. vom Bundesverband Baustoffe - Steine und Erden e.V.

Albert Munzinger, Die Entwicklung der Industrie von Kaiserslautern, Kaiserslautern 1921.

Kreuz, Rad, Löwe. Rheinland-Pfalz - ein Land und seine Geschichte, hrsg. von Friedrich P. Kahlenberg und Michael Kißner, Mainz 2012.

Manfred Pohl, Geschäft und Politik. Deutsch-russisch/sowjetische Wirtschaftsbeziehungen 1850-1988, Mainz 1988.

Joachim Radkau, Technik in Deutschland vom 18. Jahrhundert bis heute, Frankfurt 2008.

Erhard R. Wiehn, Kaiserslautern. Leben in einer pfälzischen Stadt, Neustadt 1982.

Fachzeitschrift: ZKG International, laufende Jahrgänge.

Bildnachweis

Soweit nicht anders vermerkt, befinden sich die Bilder oder Bildnutzungsrechte im Besitz von Gebr. Pfeiffer SE. Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber für die verwendeten Fotos zu finden. Sollte uns dies nicht gelungen sein, bitten wir, uns dies zu melden.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung von Gebr. Pfeiffer SE reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

VORSITZ IM AUFSICHTSRAT

1921 - 1925	KARL RAQUET
1925 - 1934	OTTO MEHRENS
1934 - 1935	KARL RAQUET
1935 - 1937	OTTO MEHRENS
1937 - 1953	FRITZ NEUMAYER
1953 - 1972	OTTO KIEFFER
1972 - 1983	THEO HEIM
1983 - 1987	DR. ERWIN LOTZ
1987 - 1999	DR. GEORG VON STRUVE
1999 - 2011	DR. WALTER ERICH KRAUSE
seit 2011	DR. HINRICH MÄHLMANN

LEITUNG DES UNTERNEHMENS

1864 - 1899	KARL UND JACOB PFEIFFER
1899 - 1918	JACOB PFEIFFER
1918 - 1925	OSKAR PFEIFFER
1924 - 1925	DR. HEINRICH DREYER
1925	OTTO MEHRENS nominell
1925 - 1934	RICHARD SCHLICHTING kaufmännisch
1928 - 1932	A. B. HELBIG technisch
1934 - 1959	DR. OTTO POLLERT technisch
1949 - 1966	HERMANN SILLEM kaufmännisch
1959 - 1964	HANS-WOLFGANG SZUBINSKI technisch
1964 - 1980	SIEGFRIED SCHAUER technisch
1967 - 1991	RUDOLF SCHEU kaufmännisch
1978 - 1996	DR. HELWIG SILLEM technisch
1988 - 2010	DR. EDUARD KULENKAMP kaufmännisch
1996 - 2012	OTTO JUNG technisch
seit 2010	GEROLD KEUNE kaufmännisch
seit 2011	DR. ROBERT SCHNATZ technisch



Begonnen hat alles im Jahr 1864 mit einer kleinen Maschinenfabrik in Kaiserslautern. 150 Jahre später beschäftigt Gebr. Pfeiffer 400 Mitarbeiter in Kaiserslautern, unterhält Tochtergesellschaften in Indien, in den USA und in China. Das weltumspannende Netz wird komplettiert durch eine Repräsentanz in den Vereinigten Arabischen Emiraten sowie durch viele Kooperationen und Handelsvertretungen.

Gebr. Pfeiffer SE wird weltweit für seine Spitzenleistungen in der Mühlentechnologie anerkannt. Das Buch erzählt die wechselvolle und spannende Geschichte des Unternehmens und der damit verbundenen Innovationen, der nachhaltigen Kundenorientierung und steten internationalen Ausrichtung.



GEBR. PFEIFFER
Progress is our tradition